

Antisemitismus in Österreich 2018

Analysebericht

März 2019

Autorenteam:
Dr.ⁱⁿ Eva Zeglovits
DI Paul Unterhuber
Dr. Franz Sommer

Inhalt

1. Motivation	3
2. Methodische Vorgangsweise bei der Datenerhebung	4
2.1 Eckdaten zu Modul 1: österreichrepräsentative face-to-face Befragung	6
2.2 Eckdaten zu Modul 2: österreichrepräsentative Telefon/Online-Umfrage	7
2.3 Eckdaten zu Modul 3: Aufstockung für Türkischsprechende und Arabischsprechende	7
2.4 Fragebogen	9
3. Dimensionen von Antisemitismus	10
3.1. Traditioneller Antisemitismus	18
3.2. Israelbezogener Antisemitismus	23
3.3. Rassistischer Antisemitismus	27
3.4. Sekundärer Antisemitismus	30
3.5. Vorwurf der Assimilierungsverweigerung	34
3.6. Religiös motivierter Antisemitismus	36
3.7. Leugnung des Holocaust bzw. der Shoa	38
4. Vorurteile gegenüber bestimmten Gruppen	40
5. Mögliche Bedrohungen für in Österreich lebende Juden	43
6. Autoritäre Einstellungen	45
7. Zusammenfassung der Hauptergebnisse	49

1. Motivation

Zum Thema Verbreitung von Antisemitismus gibt es in Österreich nur vereinzelte Studien, die oft schon viele Jahre zurück liegen¹. Damit für die interessierte Öffentlichkeit wieder aktuelle Daten zur Verfügung stehen, hat die Parlamentsdirektion eine umfassende demoskopische Erhebung in Auftrag gegeben. Die in mehreren Tabellenbänden dokumentierten Umfrageergebnisse, die sich auf mehr als 2.700 Interviews (repräsentativ für die österreichische Bevölkerung ab 16 Jahre) stützen, sollen dazu beitragen, dass die Debatte zum Thema Antisemitismus in Österreich auf einer empirischen Grundlage geführt werden kann.

Neben einer umfangreichen Stichprobe und der Transparenz in der Methode sind vor allem zwei Qualitätsmerkmale der vorliegenden Untersuchung hervorzuheben:

1. Um Methodeneffekte bei der Erhebung der Daten möglichst zu vermeiden, wurden verschiedene Erhebungsmethoden (face-to-face-Interviews, Telefoninterviews, Online-Interviews) miteinander kombiniert.
2. Mehrere Institute haben bei der Studie kooperiert. Die Fragebogenerstellung erfolgte in einer großen Runde von Expertinnen und Experten, die Feldarbeit wurde auf die Institute Ifes, Demox Research und Telemark aufgeteilt, die Auswertung und Berichtlegung der Daten wiederum von IFES und Demox Research vorgenommen.

Während der vorliegende Kurzbericht die zentralen Ergebnisse überblicksartig darstellt, gewähren die Tabellenbände auch im Detail Einblicke in die Auswertung nach untersuchungsrelevanten Subgruppen der Befragung. Zusätzlich zu den soziodemografischen Merkmalen wie Alter, Geschlecht und Bildung wurden die Ergebnisse auch nach der Religiosität, der subjektiv wahrgenommenen ökonomischen Situation der Befragten, nach rechtsautoritären Einstellungen und anderen Merkmalen ausgewertet.

Bei der Darstellung der türkisch- und arabischsprachigen Menschen in Österreich möchten wir explizit darauf hinweisen, dass wir nicht davon ausgehen, dass es sich hier um homogene Gruppen handelt, genauso wenig wie es sich bei Jungen, bei Männern oder bei Personen mit Pflichtschulabschluss um homogene Gruppen handelt. Es geht uns nicht darum, Gruppen zu bewerten oder gar abzuwerten, sondern darum, das Phänomen Antisemitismus in Österreich zu beschreiben.

¹ z.B. Bunzl, J., & Martin, B. (Hrsg.). (1983) „Antisemitismus in Österreich: sozialhistorische und soziologische Studien (Vol. 3). Inn-Verlag
 Weiss, H. (1979) „Antisemitismus. Inhalte und Ausmaß antijüdischer Einstellungen in der Wiener Bevölkerung“ *Journal für angewandte Sozialforschung*, 3/1977, S. 13-26
 Weiss, H. (1987) „Antisemitische Vorurteile in Österreich: theoretische und empirische Analysen“ (Vol. 1). Braumüller
 empirische Studien: u.a. IFES/SWS (1969) „Vorurteile in Österreich“, IMAS (1973)

2. Methodische Vorgangsweise bei der Datenerhebung

Die Grundgesamtheit ist jeweils die österreichische Bevölkerung ab 16 Jahre, wobei in Absprache mit dem Auftraggeber für türkischsprachige und arabischsprachige Personen zusätzlich eine Aufstockung vorgenommen wurde. Die Daten der Anti-Defamation League² (ADL) zeigen, dass es in der Türkei und Ländern im arabischsprachigen Raum deutlich höhere Werte beim Antisemitismus Index gibt; daher schien es sinnvoll zu überprüfen, ob sich dies auch bei den Türkischsprachigen und Arabischsprachigen in Österreich widerspiegelt.

Ausgangspunkt für die Entscheidung über die methodische Vorgangsweise war die Annahme, dass Umfrageergebnisse zu antisemitischen Einstellungen bei face-to-face-Befragungen, Telefon- und Online-Umfragen unterschiedlich ausfallen können. Aufgrund der sozial unerwünschten Antworten auf Fragestellungen zum Thema „Antisemitismus“ muss man davon ausgehen, dass die Erhebungsmethoden einen Einfluss auf das Ergebnis haben können³. Die Autorinnen und Autoren gingen von der Hypothese aus, dass sozial unerwünschtes Verhalten (Antworten zu geben, die antisemitische Einstellungen offenlegen) in face-to-face Studien aufgrund der Anwesenheit eines Interviewers oder einer Interviewerin seltener vorkommt, dass Befragte beispielsweise, um ihre antisemitischen Einstellungen nicht aussprechen zu müssen, auf eine ‚weiß nicht‘ oder ‚keine Angabe‘ Antwortoption ausweichen.

Aber die Hypothese, dass in der face-to-face Erhebung die antisemitischen Einstellungen geringer ausfallen, weil Respondentinnen und Respondenten in Anwesenheit der das Interview führenden Person diese Einstellungen nicht zugeben, trifft auf die erhobenen Daten wider Erwartung nicht zu. Die Auswertung der 2.128 durchgeführten Interviews nach Erhebungsmethoden zeigt, dass bei face-to-face-Interviews sowohl der Anteil an zustimmenden als auch der Anteil an ablehnenden Antworten (Durchschnittswerte auf der Basis von insgesamt 15 Aussagen in verschiedenen antisemitischen Einstellungsdimensionen) höher ist als bei Telefon- und Online-Interviews (vgl. Tabelle 1). Das Verhältnis zwischen ‚Trifft zu‘- und ‚Trifft nicht zu‘-Antworten unterscheidet sich dabei kaum (vgl. Tabelle 2.a). Eine signifikante Abweichung zeigt sich nur bei der Deklarationsbereitschaft der Befragten: Entgegen der Ausgangshypothese weichen die Befragten in face-to-face-Interviews viel seltener auf ‚weiß nicht, keine Angaben‘-Antworten aus als in Telefon- bzw. Online-Interviews.

² www.adl.org

³ Siehe zum Beispiel: Kreuter, F., Presser, S., & Tourangeau, R. (2008). „Social Desirability Bias in CATI, IVR, and Web Surveys: The Effects of Mode and Question Sensitivity” *Public opinion quarterly*, 72(5), 847-865.

Tabelle 2.a: Auswirkungen der Erhebungsmethoden auf die Ergebnisse: Telefon- und Online-Interviews im Vergleich zu persönlichen Interviews (face-to-face)

Mittelwert aus den kumulierten Angaben der Befragten auf insgesamt 15 Items (Antwortvorgaben)	Telefon- und Online-Interviews in %	Persönliche Interviews (face-to-face) in %
Trifft voll und ganz zu + Trifft eher zu	22,5	25,6
Trifft eher nicht zu + Trifft überhaupt nicht zu	55,7	61,5
Weiß nicht, keine Angaben	21,8	12,9

Quelle: IFES/Demox Research, bundesweite Repräsentativumfrage, österreichische Bevölkerung ab 16 Jahre, 2.128 Interviews

Eine genauere Untersuchung der Methodeneffekte ist wissenschaftlich höchst interessant, würde aber den Rahmen dieses Berichtes sprengen. Durch die Kombination der Erhebungsmodi (Face-to-Face-Interviews, Telefon- und Online-Interviews) wird die Gefahr einer einseitigen Verzerrung der Umfrageergebnisse – in welche Richtung auch immer – stark reduziert. Zumindest gilt das für die Ergebnisse der vorliegenden Repräsentativumfrage.

Da ein repräsentatives Bild für die österreichische Wohnbevölkerung gezeichnet werden sollte und gleichzeitig valide und ohne Verzerrungseffekte durch verschiedene Befragungsinstrumente gemessen werden musste, wurde dieses Projekt in einem Multi-Mode Ansatz konzipiert. Dabei wurde nach der Klassifikation von De Leeuw⁴ (2005) ein „different samples in different modes“ Design gewählt: Mehrere voneinander unabhängige Umfragen mit voneinander unabhängigen Stichproben wurden mit einem identischen Fragebogen durchgeführt. Eine Übersicht über die realisierten Fallzahlen pro Erhebungsmodus bietet Tabelle 2.b. Bei der Erstellung des Fragebogens wurde daher darauf geachtet, dass die Fragestellungen in allen Modi durchführbar sind.

⁴ De Leeuw, E. D. (2005). To mix or not to mix data collection modes in surveys. *Journal of official statistics*, 21(5), 233-255.

Tabelle 2.b: Methodenmix: Einzelne Befragungsmodule im Überblick

Übersicht über die Module	Fallzahl geplant	Fallzahl realisiert
Modul 1: face-to-face Befragung, österreichrepräsentativ	n = 700	n = 694
Modul 2: Mixed Mode Befragung: telefonisch und online, gemeinsam Österreich repräsentativ	n=1.400 davon n=700 online und n=700 telefonisch	n = 1.434
Modul 3: Aufstockung türkisch- und arabischsprechende Personen, über onomastisches Verfahren, Befragungssprache (deutsch oder türkisch/arabisch) wird vom Befragten gewählt	n=300 türkisch n=300 arabisch	n=302 türkisch n=301 arabisch
GESAMT	n=2.700	n = 2.731

Dieser Methodenmix ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass frühere Studien oft nur face-to-face durchgeführt wurden: Für Zeitvergleiche mit früheren Face-to-face Studien (vgl. S.3) wäre es daher von Bedeutung, dass der Erhebungsmodus gleich ist. Wenn ein Zeitvergleich mit einem Modus-Wechsel verbunden ist, könnte man nicht unterscheiden, ob sich die Einstellungen über die Zeit geändert haben, oder ob man hier lediglich einen Modus-Effekt beschreibt.

2.1 Eckdaten zu Modul 1: österreichrepräsentative face-to-face Befragung

Diese erfolgte im Rahmen einer Einschaltung in eine bundesweit repräsentative Mehrthemenumfrage des Instituts für empirische Sozialforschung (IFES). Der Auswahlrahmen waren rezente Adressdaten der Österreichischen Post (Zustelladressen privater Haushalte). Dieser Auswahlrahmen deckt die österreichische Wohnbevölkerung nahezu vollständig ab. Daraus wurde eine mehrfach geschichtete und geklumpte Zufallsstichprobe gezogen: Alle Gemeinden Österreichs werden nach Gemeindegrößenklassen geordnet. Aus jeder Größenklasse werden dem adäquaten Bevölkerungsanteil entsprechend mittels Zufallsauswahl Gemeinden gezogen. Innerhalb der Gemeinden werden die einzelnen Zielhaushalte wiederum nach einem Zufallsverfahren ausgewählt. In den Haushalten selbst erfolgt bei Mehrpersonenhaushalten ebenfalls eine Zufallsauswahl. Die Zielhaushalte wurden durch Avisokarten vom Besuch der Interviewerinnen und Interviewer verständigt. Die Face-to-face Befragung wurde vom IFES als Computer Assisted Personal Interview (CAPI)

durchgeführt. Um ungleiche Teilnahmewahrscheinlichkeiten zu kompensieren, wurde ein Poststratifikationsgewicht erstellt, das wichtige Randverteilungen an die Grundgesamtheit anpasst, insbesondere Alter, Geschlecht, Bundesland und Bildung.

2.2 Eckdaten zu Modul 2: österreichrepräsentative Telefon/Online-Umfrage

Es wurden bundesweit jeweils 700 telefonische Interviews (Computer Assisted Telephone Interviews, CATI) und 700 Online-Interviews (Computer Assisted Web Interviews, CAWI) durchgeführt. Dieser Methodenmix bietet sich vor allem deshalb an, weil sich beide Erhebungsformen erfahrungsgemäß sehr gut ergänzen: Bei CATI-Interviews erreicht man zu höheren Anteilen Ältere und bei Online-Interviews jüngere Menschen. Kombiniert ergibt sich strukturell ein gutes Abbild der Bevölkerung. Die telefonischen Interviews wurden vom IFES auf Basis von Zufallsnummern (Random-Last-Digits-Verfahren) durchgeführt, die online Interviews wurden von Demox Research aus einem bestehenden Online-Pool rekrutiert. Es wurden im Sinne einer für die österreichische Bevölkerung repräsentativen Soll-Verteilung Quoten vorgegeben, um eine insgesamt gute Struktur nach Merkmalen wie Alter, Geschlecht und Bildung zu erzielen. Die Daten wurden nach den gleichen Kriterien gewichtet wie die face-to-face Umfrage, um Randverteilungen der Grundgesamtheit korrekt abzubilden, also nach Alter, Geschlecht, Bundesland und Bildung.

2.3 Eckdaten zu Modul 3: Aufstockung für Türkischsprechende und Arabischsprechende

Um einen geeigneten Auswahlrahmen für die Zielgruppe der in Österreich lebenden Personen mit türkischem bzw. arabischsprachigem Hintergrund zu generieren, wurden mittels eines onomastischen Verfahrens⁵ Telefonverzeichnisse vorselektiert. Per Screening-Fragen wurde dann festgestellt, ob eine Person in die gewünschte Zielgruppe fällt. Die Befragung der 300 türkischsprachigen und 300 arabischsprachigen Personen erfolgte auf Basis eines übersetzten Fragebogens in türkischer/arabischer Sprache. Die Zielperson konnte aber auch für ein Interview auf Deutsch optieren. Kriterium für die Definition der Zugehörigkeit zur Zielgruppe ist, ob als Alltagssprache (auch) Türkisch bzw. Arabisch gesprochen wird. Für diese Interviews wurden Interviewer und Interviewerinnen eingesetzt, die (muttersprachlich) türkisch bzw. arabisch sprechen; damit war es auch möglich, dass die Ansprache am Telefon

⁵ Siehe dazu etwa: Schnell, R. et al.. (2013). „Ein neues Verfahren für namensbasierte Zufallsstichproben von Migranten“ Methoden, Daten, Analysen (mda), 7(1), 5-33.

auf Türkisch bzw. Arabisch erfolgte. Die Interviews mit den arabischsprachigen Menschen wurden von Telemark durchgeführt, jene mit türkischsprachigen von IFES.

Zusammensetzung der türkischsprachigen Befragten

Die türkischsprachigen Personen, die für ein Interview gewonnen wurden, setzen sich wie folgt zusammen: 59 Prozent der Befragten sind Männer, 41 Prozent Frauen. 51 Prozent sind jünger als 40 Jahre, 49 Prozent sind älter als 40 Jahre. Ein Großteil ist berufstätig, es finden sich überwiegend Arbeiterinnen und Arbeiter in der Stichprobe. 28 Prozent der Befragten haben Matura oder eine höhere formale Ausbildung, 72 Prozent haben eine niedrigere formale Ausbildung. Der überwiegende Teil ist seit mehr als zehn Jahren in Österreich, 30 Prozent sind hier geboren, nur fünf Prozent sind in den letzten zehn Jahren zugewandert.

Weil für die definierten Aufstockungsgruppen (Türkischsprachige, Arabischsprachige) keine belastbaren Randverteilungen vorliegen, wurde auf eine Gewichtung der Ergebnisse verzichtet. Vergleicht man die Struktur der Befragten mit anderen Studien (zum Beispiel European Value Study), **so kann man davon ausgehen, dass die Grundgesamtheit in der vorliegenden Umfrage gut abgebildet wird.**

Zusammensetzung der arabischsprechenden Befragten

Die arabischsprechenden Personen, die für ein Interview gewonnen wurden, setzen sich wie folgt zusammen: 39 Prozent der Befragten sind Männer, 61 Prozent der Befragten sind Frauen. 80 Prozent sind jünger als 40 Jahre, 20 Prozent sind älter als 40 Jahre. Ein Großteil der Befragten ist berufstätig oder in Ausbildung. 40 Prozent der Befragten haben Matura oder eine höhere Ausbildung, 60 Prozent eine niedrigere formale Ausbildung. Der überwiegende Teil ist seit mehr als zehn Jahren in Österreich, 56 Prozent sind auch hier geboren, nur zwölf Prozent sind in den letzten zehn Jahren zugewandert. Die meisten Befragten wohnen in Wien.

Aus den gleichen Gründen wie bei der Gruppe der Türkischsprachigen (es gibt keine belastbaren Randverteilungen) wurden die erhobenen Daten auch bei der Gruppe der Arabischsprachigen nicht gewichtet. Die regionale Verteilung der Interviews (mit einer starken Konzentration auf Wien) ist plausibel – auch gemessen an den verfügbaren Zahlen der Statistik Austria. Für andere Merkmale wie Alter, Geschlecht etc. fehlen Vergleichszahlen. **Eine Repräsentativität der Befragten für alle arabischsprechenden Personen ist daher nicht notwendigerweise gegeben.**

2.4 Fragebogen

Die Erstellung des Fragebogens erfolgte in mehreren Workshops mit Expertinnen und Experten, in denen auch der Auftraggeber vertreten war. Ziel war es, Antisemitismus in all seinen möglichen Dimensionen zu erfassen, und gleichzeitig wichtige Erklärungsmerkmale zu erheben. Die Vergleichbarkeit zu frühere österreichischen Studien (vgl. S.3) zu dem Thema war dabei ein wichtiges Anliegen.

Die zentralen Fragen zu Antisemitismus wurden in Form von Zustimmung und Ablehnung zu Aussagen formuliert. Darüber hinaus wurden Fragen zu Bedrohungsszenarien für Juden inkludiert, sowie Fragen zur Verortung von Vorurteilen.

Als mögliche erklärende Variablen beinhaltet der Fragebogen neben klassischen soziodemographischen Unterscheidungsmerkmalen (Geschlecht, Alter, Bildung, ...) auch Fragen zur subjektiv wahrgenommenen ökonomischen Situation (u.a. optimistische/pessimistische Einschätzung der künftigen Lebensstandard-Entwicklung), zur Demokratiezufriedenheit, zu autoritären Einstellungen (oder exakter rechtsautoritären Einstellungen, auch RWA genannt, siehe Kapitel 6) und Sozialer Dominanzorientierung / gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

Es war bei allen Einstellungsfragen im Fragebogen möglich, „weiß nicht“ als Antwort zu geben. Dies ermöglicht den Befragten, einzelne Fragen, die sie nicht beantworten können, unbeantwortet zu lassen. Es ist aber gerade bei sensiblen Fragen auch eine Ausweichmöglichkeit für diejenigen, die eine Frage nicht beantworten möchten. Hohe Anteile von „weiß nicht“ Antworten können ein Hinweis sein, dass man Inhalte abfragt, mit denen sich Befragte bislang wenig oder gar nicht auseinandergesetzt haben, dass Fragen kompliziert sind, dass Antwortmöglichkeiten fehlen, oder aber, dass Befragte ihre Meinung nicht äußern möchten. Letzteres tritt bei Fragen auf, wo es ein gewisses Bewusstsein für sozial erwünschtes oder unerwünschtes Antwortverhalten gibt. Wie weiter oben beschrieben gingen die Studienautoren davon aus, dass es bei antisemitischen Einstellungen höhere „weiß nicht“ Anteile in der Face-to-Face-Befragung gibt. Dies wurde nicht bestätigt. In Summe bewerten die Autoren der Studie die „weiß nicht“ Anteile auf die verschiedenen Fragen als im üblichen Bereich; schließlich behandelt die Befragung ein sozial sensibles Thema, mit dem sich viele vermutlich nur selten auseinandersetzen.

3. Antisemitismus in seinen Erscheinungsformen

3.1 Auswahl und Operationalisierung der Dimensionen von Antisemitismus

Demoskopische Erhebungen antisemitischer Einstellungen sind mit zahlreichen methodischen Problemen verbunden, die sich auf unterschiedlichen Ebenen stellen. In der Datenerhebung wurde – wie bereits beschrieben - aus diesem Grund ein Methodenmix gewählt. Große Herausforderungen aus methodisch-analytischer Sicht sind aber auch ...

- ... die Auswahl von untersuchungsrelevanten Einstellungsdimensionen
- ... die adäquate dimensionale Struktur der antisemitischen Aussagen
- ... die Formulierung trennscharfer Items
- ... die Auswahl von Antwortmöglichkeiten und Skalierungen und
- ... die Gefahr der Überinterpretation einzelner Ergebnisse

Außerdem erschwert der Mangel an kontinuierlichen empirischen Untersuchungen über die Verbreitung antisemitischer Einstellungen und Vorurteile eine evidenzbasierte Entscheidung, welche Fragen relevant sind, welche eine Einstellungsdimension ausreichend erfassen, und welche redundant sind.

Die vorliegende Untersuchung stützt sich daher methodisch u.a. auf eine von Roland Imhoff entwickelte Skala zur Messung des primären und sekundären Antisemitismus⁶. Die Items der Skala decken unterschiedliche in der internationalen Antisemitismusforschung diskutierte Erscheinungsformen des primären und sekundären Antisemitismus ab⁷. Zusätzlich wurden Items aus einschlägigen Umfragen in Deutschland⁸ und Österreich ausgewählt.

Die empirischen Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung werden in drei Tabellenbänden (1. Österreichische Bevölkerung repräsentativ, 2. Aufstockungsgruppe Türkischsprechende, 3. Aufstockungsgruppe Arabischsprechende) umfassend dokumentiert und in den folgenden Abschnitten kurz zusammengefasst. Bei der Interpretation und Wertung der Ergebnisse

⁶ Imhoff, R. (2010) „Zwei Formen des modernen Antisemitismus? Eine Skala zur Messung primären und sekundären Antisemitismus“ *Conflict & Communication*, 9(2).

⁷ Siehe etwa die Übersicht bei Rensmann, L. (2013). *Demokratie und Judenbild: Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland*. Springer-Verlag.

⁸ Ein umfassender Überblick findet sich etwa bei Zick et al. (2017) „Verbreitung von Antisemitismus in der deutschen Bevölkerung. Ergebnisse ausgewählter repräsentativer Umfragen. Expertise für den unabhängigen Expertenkreis Antisemitismus“ Universität Bielefeld, https://ekvv.uni-bielefeld.de/blog/ikgblog/resource/IKG_ASBericht_Expertenrat_Ma%CC%88rz2017.pdf [abgerufen am 13.9.2018]

ist aber zu berücksichtigen, dass es „keine wissenschaftliche Frage, sondern eine Frage der Entscheidung des Forschers bzw. des Rezipienten der Studie ist, welcher Grad an Zustimmung zu antisemitischen Aussagen als Hinweis auf eine alarmierende Einstellungstendenz gewertet wird“.⁹

Antisemitische Einstellungen wurden in der vorliegenden Umfrage in den folgenden sieben Einstellungsdimensionen untersucht:

1. Traditioneller Antisemitismus, 2. Israelbezogener Antisemitismus, 3. Rassistischer Antisemitismus, 4. Sekundärer Antisemitismus, 5. Vorwurf der Assimilierungsverweigerung, 6. Religiöser Antisemitismus, 7. Holocaust-Leugnung.

Die Auswahl der Einstellungsdimensionen erfolgte in mehreren Expertenworkshops, an denen u.a. auch Vertreterinnen und Vertreter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands teilnahmen, in Anlehnung an den Stand der Forschung, insbesondere auch die Forschung aus Deutschland¹⁰.

Zu jeder dieser Einstellungsdimensionen wurden Aussagen formuliert (oder aus früheren Studien übernommen), zu denen die Befragten auf einer 4-stufigen Skala angeben konnten, inwieweit die Aussage aus ihrer Sicht zutrifft bzw. nicht zutrifft.

In den Kapiteln 3.1. bis 3.7. werden die Antworten der Befragten auf die vorgelegten Aussagen (Items) auch nach Merkmalen wie Alter und Schulbildung analysiert.

Tabelle 3.1.a stellt die Aussagen dar, deren Zustimmungsraten über dem Durchschnitt liegen. Zwar findet keine der sechs Aussagen bei den Befragten eine Mehrheit, aber der Anteil an zustimmenden Antworten (Trifft zu = ‚Trifft voll und ganz zu‘ + ‚Trifft eher schon zu‘) bewegen sich zwischen 29 und 39 Prozent. Der Aussage „Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt“ stimmen mit 39 Prozent die meisten Befragten zu. Nur unwesentlich geringer ist die Zustimmung für die Aussage „Ich bin dagegen, dass man immer wieder die Tatsache aufwärmt, dass im Zweiten Weltkrieg Juden umgekommen sind“ (37 Prozent) und für die Aussage „Juden versuchen heute Vorteile daraus zu ziehen, dass sie während der Nazi-Zeit Opfer gewesen sind“ (36 Prozent).

Die Meinung, dass die „Israelis die Palästinenser auch nicht anders behandeln als die Deutschen die Juden im Zweiten Weltkrieg“, teilen 34 Prozent der Befragten. Die an fünfter Stelle gereichte Aussage bezieht sich auf einen ähnlichen Aspekt wie die an erster Stelle

⁹ Bundesministerium des Inneren (2017) „Antisemitismus in Deutschland – aktuelle Entwicklungen“, Berlin. Abrufbar auf https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/expertenkreis-antisemitismus/expertenbericht-antisemitismus-in-deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=4 [abgerufen am 5. Februar 2019]

¹⁰ etwa Zick et al. (2017)

gereichte Aussage: „In wachsenden Ausmaß zeigen sich heute wieder Macht und Einfluss der Juden in der internationalen Presse und Politik“ (31 Prozent Zustimmung). Beide Aussagen sind der Einstellungsdimension „Traditioneller Antisemitismus“ zuzuordnen.

Die Aussagen mit den höchsten Zustimmungsraten beziehen sich auf drei Einstellungsdimensionen: „Traditioneller Antisemitismus“, „Sekundärer Antisemitismus“ und „Israelbezogener Antisemitismus“. Auch die mit 29 Prozent Zustimmung an sechster Stelle gereichte Aussage „Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat“ ist der Einstellungsdimension „Israelbezogener Antisemitismus“ zuzurechnen.

Tabelle 3.1.a: Antisemitismus-Indikatoren: Aussagen mit **überdurchschnittlicher Zustimmung** (Trifft zu = ‚trifft voll und ganz zu‘ + ‚trifft eher schon zu‘) in der österreichrepräsentativen Umfrage

Aussagen (Items)	Einstellungsdimension	Trifft zu in %
„Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt.“	Traditioneller Antisemitismus	39
„Ich bin dagegen, dass man immer wieder die Tatsache aufwärmt, dass im Zweiten Weltkrieg Juden umgekommen sind.“	Sekundärer Antisemitismus	37
„Juden versuchen heute Vorteile daraus zu ziehen, dass sie während der Nazi-Zeit Opfer gewesen sind.“	Sekundärer Antisemitismus	36
„Die Israelis behandeln die Palästinenser im Grunde auch nicht anders als die Deutschen im Zweiten Weltkrieg die Juden.“	Israelbezogener Antisemitismus	34
„In wachsendem Ausmaß zeigen sich heute wieder Macht und Einfluss der Juden in der internationalen Presse und Politik.“	Traditioneller Antisemitismus	31
„Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat.“	Israelbezogener Antisemitismus	29

Quelle: IFES/Demox Research, bundesweite Repräsentativumfragen, österreichische Bevölkerung ab 16 Jahre, 2.128 Interviews

Tabelle 3.1.b dokumentiert die Aussagen mit überdurchschnittlicher Ablehnung (Trifft nicht zu = ‚Trifft eher nicht zu‘ + ‚Trifft überhaupt nicht zu‘). Am stärksten abgelehnt werden die Aussagen: „In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im Zweiten Weltkrieg wird vieles übertrieben dargestellt“ (Trifft nicht zu: 78 Prozent), sowie „Von einem Juden kann man nicht erwarten, dass er anständig ist“. Die Aussage „Wenn ich jemanden kennenlerne, weiß ich in wenigen Minuten ob dieser Mensch Jude ist“ wird fast genauso stark (nämlich von 76 Prozent der Befragten) abgelehnt.

Bereits deutlich schwächer fällt die Ablehnung mit jeweils 68 Prozent bei der Aussage „Wenn es den Staat Israel nicht mehr gibt, dann herrscht Frieden im Nahen Osten“ aus.

Bei allen acht Aussagen mit überdurchschnittlicher Ablehnung liegt der Anteil an Trifft nicht zu-Antworten (trifft nicht zu = trifft eher nicht zu + trifft überhaupt nicht zu) durchwegs über 60 Prozent. Am relativ schwächsten fällt die Ablehnung bei drei Aussagen aus, die den Einstellungsdimensionen „Assimilierungsverweigerung“ und „Religiöser Antisemitismus“ zuzurechnen sind (vgl. Tabelle 3.1.b).

Während die Aussagen mit überdurchschnittlicher Zustimmung lediglich drei Einstellungsdimensionen abdecken, verteilen sich die Aussagen mit überdurchschnittlicher Ablehnung auf sechs der insgesamt sieben Einstellungsdimensionen. Jeweils zwei Mal vertreten sind dabei die Einstellungsdimensionen „Rassistischer Antisemitismus“ und „Assimilierungsverweigerung“.

Tabelle 3.1.b: Antisemitismus-Indikatoren: Aussagen mit **überdurchschnittlicher Ablehnung** (Trifft nicht zu = ‚trifft eher nicht zu‘ + ‚trifft überhaupt nicht zu‘) in der österreichrepräsentativen Umfrage

Aussagen (Items)	Einstellungsdimension	Trifft nicht zu in %
„In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im Zweiten Weltkrieg wird vieles übertrieben dargestellt.“	Holocaust-Leugnung	78
„Von einem Juden kann man nicht erwarten, dass er anständig ist.“	Rassistischer Antisemitismus	78
„Wenn ich jemanden kennenlerne, weiß ich in wenigen Minuten, ob dieser Mensch Jude ist.“	Rassistischer Antisemitismus	76
„Wenn es den Staat Israel nicht mehr gibt, dann herrscht Frieden im Nahen Osten.“	(Israelbezogener Antisemitismus) ¹¹	68
„Juden haben in Österreich zu viel Einfluss.“	(Traditioneller Antisemitismus) ¹²	66
„Es ist nicht nur Zufall, dass die Juden in ihrer Geschichte so oft verfolgt wurden. Zumindest zum Teil sind sie selbst schuld daran.“	Assimilierungsverweigerung	62
„Juden haben nach wie vor den Tod Jesu Christi zu verantworten.“	Religiöser Antisemitismus	62
„Juden haben wenig Interesse, sich in das jeweilige Land zu integrieren, in dem sie leben. Das ist der Hauptgrund für ihre ständigen Probleme.“	Assimilierungsverweigerung	61

Auch wenn in allen sieben Einstellungsdimensionen der Anteil an ablehnenden Antworten höher als der Anteil an zustimmenden Antworten ist, fällt die Relation zwischen zustimmenden und ablehnenden Antworten je nach Einstellungsdimensionen sehr unterschiedlich aus:

In den drei Dimensionen „Traditioneller Antisemitismus“, „Israelbezogener Antisemitismus“ und „Sekundärer Antisemitismus“ finden die antisemitischen Aussagen beinahe gleich viel Zuspruch wie Ablehnung. Mit anderen Worten: In diesen drei Bereichen finden die

¹¹ Da dieses Item neu formuliert wurde, ist die Zuordnung zu einer Einstellungsdimension ex ante zwar theoretisch möglich, aber nicht empirisch gesichert

¹² In anderen Studien wird oft die Formulierung „Juden haben zu viel Einfluss in der Welt verwendet“; aufgrund des expliziten Österreich Bezugs ist es daher nicht 1:1 vergleichbar und zuordenbar

Antwortvorgaben, anhand derer Antisemitismus-Einstellungen erhoben werden, mit Abstand die höchste Akzeptanz, die Ablehnung fällt dagegen viel verhaltener aus als im Durchschnitt. (vgl. Tabelle 3.1.c, Saldo – 6 bis – 14).

In den Einstellungsdimensionen „Assimilierungsverweigerung“ und „Religiöser Antisemitismus“ dominierenden die ablehnenden Aussagen bereits viel deutlicher als in den vorhin genannten Einstellungsdimensionen, wobei die Zustimmungsraten generell stärker zurückgehen als die Ablehnungsraten steigen (vgl. Tabelle 3.1.c, Saldo – 42 bis – 49).

Tabelle 3.1.c: Durchschnittliche Zustimmung/Ablehnung zu Aussagen in den sieben Einstellungsdimensionen, sortiert nach dem Saldo¹³

Einstellungsdimensionen	Anzahl der Items	Trifft zu in %	Trifft nicht zu in %	SALDO +- %
Traditioneller Antisemitismus	2	35	41	- 6
Israelbezogener Antisemitismus	2	32	42	- 10
Sekundärer Antisemitismus	2	37	51	- 14
Assimilierungsverweigerung	2	19	61	- 42
Religiöser Antisemitismus	1	13	62	- 49
Rassistischer Antisemitismus	2	10	77	- 67
Holocaust-Leugnung	1	10	78	- 68

Quelle: IFES/Demox Research, bundesweite Repräsentativumfrage, österreichische Bevölkerung ab 16 Jahre, 2.128 Interviews

Mit Abstand am schwächsten ist die Zustimmung bei gleichzeitig stärkster Ablehnung in den beiden Einstellungsdimensionen „Rassistischer Antisemitismus“ und „Holocaust-Leugnung“ (vgl. Tabelle 3.1.c, Saldo – 67 bzw. – 68). Konkret geht es dabei um drei Aussagen mit jeweils nur zwei bis drei Prozent „Trifft voll und ganz zu“-Antworten: „Von einem Juden kann man nicht erwarten, dass er anständig ist.“, „Wenn ich jemanden kennen lerne, weiß ich in wenigen Minuten, ob dieser Mensch ein Jude ist.“, „In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im Zweiten Weltkrieg wird vieles übertrieben dargestellt.“

¹³ Für die eindeutig einer Dimension zuordenbaren Aussagen wurden die Anteile gemittelt

Der Anteil der Befragten, die die antisemitischen Aussagen als zutreffend bezeichnen, variiert doch recht deutlich über verschiedene soziale Gruppen (Tabelle 3.1.d). Höhere formale Schulabschlüsse gehen mit mehr Ablehnung von antisemitischen Aussagen einher; bei jüngeren Menschen ist dieser Bildungseffekt noch etwas stärker ausgeprägt. Aber auch eine optimistische Einschätzung, was den zukünftigen eigenen Lebensstandard betrifft, begünstigt Ablehnung zu antisemitischen Aussagen.

Tabelle 3.1.d: Antisemitismus-Indikatoren: Durchschnittliche Zustimmung/Ablehnung zu 15 vorgelegten Aussagen (Mittelwerte)¹⁴

Merkmale der Befragten	Trifft zu in %	Trifft nicht zu in %	SALDO +- %
SCHULBILDUNG			
Nur Pflichtschule,	23	52	- 29
Lehre, Schule ohne Matura	25	55	- 30
AHS/BHS-Matura	19	65	- 46
Universität/Fachhochschule	15	70	- 55
ALTER+SCHULBILDUNG			
Unter 40 Jahre ohne Matura	12	54	- 32
Unter 40 Jahre mit Matura	14	70	- 56
Über 40 Jahre ohne Matura	25	55	- 30
Über 40 Jahre mit Matura	20	65	- 45
LEBENSSTANDARD			
Optimistische Erwartungen	20	62	- 42
Pessimistische Erwartungen	26	55	- 29

Quelle: IFES/Demox Research, bundesweite Repräsentativumfrage, österreichische Bevölkerung ab 16 Jahre, 2.128 Interviews

Reduziert auf drei Aussagen, die am wenigsten Zustimmung im Vergleich zu Ablehnung hervorrufen, also die Aussagen zu rassistischem Antisemitismus und zur Holocaust Leugnung, werden die Muster zum Teil noch deutlicher. Addiert man die beiden Antwortkategorien „Trifft voll und ganz zu“ und „Trifft eher schon zu“, werden diese drei

¹⁴ Für jede der drei Aussagen wurden zunächst individuelle Zustimmungsraten für untersuchungsrelevante Subgruppen der Stichprobe und in weiterer Folge arithmetische Mittelwerte für die Subgruppen errechnet.

Aussagen im Schnitt von 10 Prozent der Befragten zustimmend beantwortet. Folgende Subgruppen der Stichprobe liegen über der durchschnittlichen Zustimmung:

Österreichrepräsentativ	10 Prozent
Männliche Befragte	11 Prozent
Befragte unter 40 Jahre mit Migrationshintergrund	17 Prozent
Befragte unter 40 Jahre ohne Matura	12 Prozent
Befragte nur mit Pflichtschule	13 Prozent
Arbeiter	16 Prozent
mit dem Funktionieren der Demokratie Unzufriedene	19 Prozent
mit ihrer wirtschaftlichen Situation Unzufriedene	13 Prozent

Auch wenn man die daraus resultierenden Ergebnisse nicht überinterpretieren darf, werden – wenn man die Mittelwerte in einzelnen Subgruppen mit dem Durchschnittswert für alle Befragte vergleicht - zumindest Konturen eines Profils jener Befragten sichtbar, die auf die drei Aussagen in der Einstellungsdimension „Rassistischer Antisemitismus“ und „Holocaust-Leugnung“ zustimmend antworten.

3.2. Traditioneller Antisemitismus

Traditioneller Antisemitismus bezieht sich auf stereotypisierte Vorstellungen von „Juden als übermächtige Instanz“. In der Literatur wird diese Facette des Antisemitismus auch als primärer oder klassischer Antisemitismus diskutiert, der in der Regel Aussagen zu antisemitischen Verschwörungstheorien über den angeblich zu großen Einfluss von Juden in der Welt zusammenfasst. Im Zentrum dieser konspirativen Sicht steht eine unterstellte Meinungs- und Deutungsmacht jüdischer Akteure, die der Öffentlichkeit verborgen bleibe. Die Juden könnten demnach die Entwicklung von Finanzmärkten steuern und sowohl nationale als auch internationale politische Richtungsentscheidungen beeinflussen.

In der Einstellungsdimension „Traditioneller Antisemitismus“ wurden den Befragten drei Aussagen zu Beurteilung vorgelegt. In der Gegenüberstellung der Ergebnisse aus der Repräsentativumfrage (österreichische Gesamtbevölkerung ab 16 Jahre) und der Befragung der beiden Aufstockungsgruppen (Türkischsprechende und Arabischsprechende) werden große Unterschiede sichtbar.

Die Aussage „Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt“ halten 39 Prozent der in der Repräsentativumfrage Befragten für zutreffend.

Tabelle 3.2.a: Einstellungsdimension „Traditioneller Antisemitismus“ (Item 1)

Item 1: <i>„Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt“</i>	Trifft voll und ganz zu in %	Trifft eher schon zu in %	Trifft eher nicht zu in %	Trifft überhaupt nicht zu in %	Keine Ang. in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.128)	10	29	19	20	22
Männlich	12	33	18	19	18
Weiblich	8	25	20	22	25
16 bis 25 Jahre	9	19	21	32	19
26 bis 40 Jahre	7	25	18	24	26
41 bis 55 Jahre	9	28	21	17	25
56 bis 70 Jahre	12	34	19	16	19
70 Jahre und älter	13	40	15	16	16
Nur Pflichtschule	10	24	22	15	30
Lehre, ohne Matura	11	33	18	17	21
AHS/BHS-Matura	8	23	20	29	19
Universität/FH	7	22	19	31	21
TÜRKISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=302)	37	26	8	6	23
ARABISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=301)	40	24	17	10	9

Gleichzeitig äußern aber auch 39 Prozent der Befragten die Meinung, dass diese Aussage ‚eher nicht‘ bzw. ‚überhaupt nicht zutrifft‘. Während das Antwortverhalten der (repräsentativen) Gesamtbevölkerung in dieser Frage gespalten ist, zeigt sich vor allem bei Türkischsprechenden eine hohe Zustimmung und nur eine geringe Ablehnung (Türkischsprechende: 63 Prozent trifft zu, 14 Prozent trifft nicht zu). Bei den Arabischsprechenden wird diese Aussage zwar etwas stärker abgelehnt (64 Prozent trifft zu, 27 Prozent trifft nicht zu), aber in der Grundtendenz der Antworten unterscheiden sich die beiden Gruppen nicht wesentlich. Bei den Türkischsprechenden ist der Anteil an Antwortverweigerungen bei dieser Aussage höher als bei Arabischsprechenden.

Analysiert man die Antwortverteilung der Befragten (Datenbasis: Gesamtbevölkerung repräsentativ) nach der Schulbildung der Befragten, fallen die Unterschiede geringer aus als bei den meisten anderen zur Beantwortung vorgelegten Aussagen (Items): 34 Prozent der

Befragten mit Pflichtschulabschluss stimmen der Aussage „Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt“ zu, bei Befragten mit Lehrabschluss sind es 44 Prozent, bei Maturanten 31 Prozent und bei Absolventen einer Universität/Fachhochschule sind es 29 Prozent.

Markant ausgeprägt ist dagegen das Altersgefälle: Auch wenn man die Ergebnisse aufgrund der Fallzahlen in den Subgruppen vorsichtig interpretieren muss, sind die Muster eindeutig: Während die jüngsten Befragten (16 bis 25 Jahre) bei der Aussage „Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt“ 28 Prozent zustimmend und 53 Prozent ablehnend antworten, ist die Relation bei den ältesten Befragten (über 70 Jahre) genau umgekehrt: 53 Prozent dieser Altersgruppe sind der Meinung, dass die Aussage zutrifft, 31 Prozent glauben, dass sie nicht zutrifft.

Der genaue Blick in die Daten zeigt auch sehr deutliche Unterschiede nach autoritären Einstellungen: Menschen mit starker autoritärer Tendenz stimmen zu 17% voll und ganz, und zu weiteren 42% eher schon zu; bei Menschen mit schwacher autoritärer Tendenz liegen die Werte deutlich unter dem Durchschnitt (5% stimmen voll und ganz, 16% eher schon zu).

Bei der Aussage „In wachsendem Ausmaß zeigen sich heute wieder Macht und Einfluss der Juden in der internationalen Politik.“ (Einstellungsdimension „Traditioneller Antisemitismus“ Item 2) unterscheiden sich die Antwortmuster kaum von den Antwortmustern bei der Aussage „Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt.“

In der Repräsentativumfrage ist die Antwortverteilung wieder nahezu ausgeglichen (31 Prozent trifft zu, 34 Prozent trifft nicht zu, 35 Prozent keine Angaben). In den beiden Aufstockungsgruppen Türkischsprachige und Arabischsprachige zeigt sich dagegen – ähnlich wie beim Item 1 – wieder eine hohe Zustimmung und – vor allem bei den Türkischsprachigen – eine geringe Ablehnung in Bezug auf den unterstellten „Einfluss der Juden in der internationalen Presse und Politik“: 62 Prozent der Türkischsprachigen halten die Aussage für zutreffend, 14 Prozent nicht. Bei den Arabischsprachigen überwiegt die Zustimmung nicht ganz so stark (trifft zu 54 Prozent, trifft nicht zu 28 Prozent). Sowohl bei den Türkischsprachigen als auch bei den Arabischsprachigen ist der Anteil der Antwortverweigerer mit 24 Prozent bzw. 18 Prozent neuerlich wesentlich niedriger als bei den Befragten insgesamt. Auch hier ist der Zusammenhang mit autoritären Einstellungen sehr stark ausgeprägt.

Tabelle 3.2.b: Einstellungsdimension „Traditioneller Antisemitismus“ (Item 2)

Item 2: <i>„In wachsendem Ausmaß zeigen sich heute wieder Macht und Einfluss der Juden in der internationalen Presse und Politik“</i>	Trifft voll und ganz zu in %	Trifft eher schon zu in %	Trifft eher nicht zu in %	Trifft überhaupt nicht zu in %	Keine Ang. in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.128)	7	24	22	21	26
Männlich	8	29	24	19	20
Weiblich	7	19	20	22	33
16 bis 25 Jahre	8	22	20	26	25
26 bis 40 Jahre	7	18	22	25	28
41 bis 55 Jahre	5	24	25	18	27
56 bis 70 Jahre	8	27	20	18	27
70 Jahre und älter	11	31	20	17	21
Nur Pflichtschule	10	19	20	18	34
Lehre, ohne Matura	7	28	21	17	26
AHS/BHS-Matura	7	20	24	27	22
Universität/FH	6	16	24	30	24
TÜRKISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=302)	36	26	8	6	23
ARABISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=301)	26	28	18	10	17

Das dritte Item in der Einstellungsdimension „Traditioneller Antisemitismus“ („Juden haben in Österreich zu viel Einfluss.“) wird von den Befragten ganz anders beurteilt als die beiden ersten Items: Dass Juden in Österreich zu viel Einfluss haben, halten nahezu zwei Drittel der Befragten für nicht zutreffend, 14 Prozent stimmen dieser Aussage zu, jeder fünfte Befragte gibt kein Urteil ab.

Während die Aussage „Juden haben in Österreich zu viel Einfluss.“ in der Gesamtbevölkerung (Repräsentativumfrage Österreich) nur von einer Minderheit (14 Prozent) als zutreffend eingestuft wird, findet sie bei Türkischsprechenden mit 45 Prozent und bei Arabischsprechenden mit 37 Prozent Trifft zu – Antworten deutlich höhere Zustimmungsraten.

Tabelle 3.2.c: Einstellungsdimension „Traditioneller Antisemitismus“ (Item 3)

Item 3: <i>„Juden haben in Österreich zu viel Einfluss“</i>	Trifft voll und ganz zu in %	Trifft eher schon zu in %	Trifft eher nicht zu in %	Trifft überhaupt nicht zu in %	Keine Ang. in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.128)	3	11	29	37	20
Männlich	4	12	32	33	19
Weiblich	3	10	26	40	22
16 bis 25 Jahre	3	8	30	46	13
26 bis 40 Jahre	3	11	26	38	22
41 bis 55 Jahre	3	11	30	32	24
56 bis 70 Jahre	3	11	30	35	20
70 Jahre und älter	5	12	27	39	17
Nur Pflichtschule	5	11	28	35	21
Lehre, ohne Matura	4	11	32	31	23
AHS/BHS-Matura	3	12	23	46	17
Universität/FH	2	9	20	54	15
TÜRKISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=302)	25	20	20	9	25
ARABISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=301)	17	20	31	20	12

Nach sozio-demografischen Merkmalen streuen die Antworten der Befragten nicht sehr stark. Zumindest der Tendenz nach schätzen ältere Befragte den Einfluss der Juden in Österreich höher ein als jüngere Befragte. Aber selbst in der Altersgruppe der über 70jährigen liegt der Anteil an zustimmenden Antworten (trifft zu, Angaben in Prozent der Befragten) nicht signifikant über dem Gesamtdurchschnitt. Auch die Abweichungen nach dem Bildungsgrad der Befragten fallen vergleichsweise gering aus.

3.3. Israelbezogener Antisemitismus

Der Israelbezogene Antisemitismus hat seinen Ausgangspunkt in einer undifferenzierten und einseitigen Israelkritik, die nicht nur antisemitische Vorurteile und Ressentiments zum Ausdruck bringt, sondern darüber hinaus Juden in einer allgemeinen Schuldzuweisung zu Tätern macht: Unabhängig von ihrer Nationalität werden jüdische Bürger „kollektiv für die Politik Israels verantwortlich gemacht. Sie werden so zu Repräsentanten der israelischen Politik und aufgrund dessen zur Zielscheibe von Angriffen und Diskriminierungen“¹⁵.

Mit der Aussage „Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat.“ wird der Aspekt, dass Juden unabhängig von ihrer Nationalität kollektiv für die Politik Israels verantwortlich gemacht werden, treffsicher abgebildet. Zwar findet diese Sichtweise in der österreichischen Bevölkerung keine Mehrheit (29 Prozent trifft zu, 47 Prozent trifft nicht zu), aber lediglich jeder zweite Befragte weist diese allgemeine Schuldzuweisung nicht ausdrücklich zurück.

In den beiden Aufstockungsgruppen (Türkischsprechende, Arabischsprechende) stimmen die Befragten jeweils mit großer Mehrheit der Aussage zu: „Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat.“

¹⁵ Imhoff 2010, S.3

Tabelle 3.3.a: Einstellungsdimension „Israelbezogener Antisemitismus“ (Item 1)

Item 1: <i>„Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat“</i>	Trifft voll und ganz zu in %	Trifft eher schon zu in %	Trifft eher nicht zu in %	Trifft überhaupt nicht zu in %	Keine Ang. in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.128)	7	22	20	27	24
Männlich	9	28	23	23	18
Weiblich	5	17	18	30	29
16 bis 25 Jahre	7	20	17	29	27
26 bis 40 Jahre	6	17	17	32	27
41 bis 55 Jahre	5	21	23	25	25
56 bis 70 Jahre	7	27	24	22	20
70 Jahre und älter	10	29	19	26	16
Nur Pflichtschule	6	21	20	26	27
Lehre, ohne Matura	7	24	21	24	24
AHS/BHS-Matura	6	21	18	33	22
Universität/FH	6	22	18	35	18
TÜRKISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=302)	29	28	11	7	25
ARABISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=301)	40	23	15	12	9

Analysiert man das Antwortverhalten der Befragten nach Alter und Schulbildung, zeigen sich in den einzelnen Bildungsgruppen (von der Pflichtschule bis zum Universitäts- bzw. FH-Abschluss) keine nennenswerten Abweichungen. Das Alter dagegen hat offensichtlich einen Einfluss auf das Antwortverhalten: Jüngere Befragte sind – was die Pauschalkritik an Juden wegen der Politik Israels betrifft - erkennbar zurückhaltender als ältere Befragte.

Das zweite Item in der Einstellungsdimension „Israelbezogener Antisemitismus“ verwendet eine besonders drastische Formulierung: „Die Israelis behandeln die Palästinenser im Grunde auch nicht anders als die Deutschen im Zweiten Weltkrieg die Juden.“ Trotzdem findet diese Aussage in den beiden Aufstockungsgruppen (Türkischsprechende, Arabischsprechende) höhere Zustimmungsraten als die meisten anderen vorgelegten Items. In der österreichrepräsentativen Umfrage halten sich zustimmende und ablehnende Antworten de facto die Waage (34 Prozent trifft zu, 37 Prozent trifft nicht zu).

Erwähnenswerte Abweichungen vom Durchschnitt sind in der Auswertung der Antworten nach der Schulbildung der Befragten zu sehen: Während sich Befragte ohne Matura in der Beurteilung dieser Aussage auf zwei annähernd gleich große Antwortgruppen verteilen, fällt der Anteil der ablehnenden Antworten bei Universitäts- und Fachhochschul-Absolventen mehr als doppelt so hoch aus wie der Anteil der zustimmenden Antworten.

Auffallend ist auch, dass hier in der österreichrepräsentativen Stichprobe ein sehr hoher Anteil keine Angabe macht, in der arabischsprechenden Befragtengruppe hingegen ist der Anteil sehr niedrig. Offenbar ist es für die arabischsprechenden Befragten leichter, sich hierzu eine Meinung zu bilden bzw. diese zu äußern.

Tabelle 3.3.b: Einstellungsdimension „**Israelbezogener Antisemitismus**“ (Item 2)

Item 2: <i>„Die Israelis behandeln die Palästinenser im Grunde genommen auch nicht anders als die Deutschen im Zweiten Weltkrieg die Juden“</i>	Trifft voll und ganz zu in %	Trifft eher schon zu in %	Trifft eher nicht zu in %	Trifft überhaupt nicht zu in %	Keine Ang. in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.128)	10	24	20	17	28
Männlich	12	26	23	18	21
Weiblich	9	22	17	17	35
16 bis 25 Jahre	10	21	18	17	33
26 bis 40 Jahre	9	22	18	18	34
41 bis 55 Jahre	9	23	22	16	30
56 bis 70 Jahre	11	31	20	16	22
70 Jahre und älter	16	24	20	19	21
Nur Pflichtschule	10	23	17	17	34
Lehre, ohne Matura	12	27	19	14	28
AHS/BHS-Matura	9	22	21	20	28
Universität/FH	8	16	25	26	26
TÜRKISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=302)	40	25	9	3	23
ARABISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=301)	56	20	11	6	7

Die Aussage „Wenn es den Staat Israel nicht mehr gibt, dann herrscht Frieden im Nahen Osten“ bezeichnen lediglich elf Prozent der österreichrepräsentativ Befragten als zutreffend, 68 Prozent als nicht zutreffend. Ein ganz anderes Bild zeigt sich im Antwortverhalten der beiden Aufstockungsgruppen. Die Zustimmung zu dieser Aussage ist bei

Arabischsprechenden um fast 20 Prozentpunkte höher als bei Türkischsprechenden. Wie bei vielen anderen vorgelegten Aussagen ist die Zahl der Antwortverweigerer auch bei dieser Aussage in der Gruppe der Türkischsprechenden höher als in der Gruppe der Arabischsprechenden.

In der Repräsentativumfrage (Österreich repräsentativ) wird die Aussage „Wenn es den Staat Israel nicht mehr gibt, dann herrscht Frieden im Nahen Osten“ in allen Alters- und Bildungsgruppen sehr ähnlich beurteilt. Die Abweichungen fallen vergleichsweise gering aus.

Tabelle 3.3.c: Einstellungsdimension „Israelbezogener Antisemitismus“ (Item 3)

Item 3: <i>„Wenn es den Staat Israel nicht mehr gibt, dann herrscht Frieden im Nahen Osten“</i>	Trifft voll und ganz zu in %	Trifft eher schon zu in %	Trifft eher nicht zu in %	Trifft über- haupt nicht zu in %	Keine Ang. in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.128)	3	8	26	42	21
Männlich	3	10	26	43	18
Weiblich	3	5	26	41	24
16 bis 25 Jahre	6	5	28	38	22
26 bis 40 Jahre	3	7	25	41	23
41 bis 55 Jahre	2	6	28	43	21
56 bis 70 Jahre	2	10	26	44	18
70 Jahre und älter	2	10	24	43	21
Nur Pflichtschule	4	9	27	32	28
Lehre, ohne Matura	3	9	27	40	21
AHS/BHS-Matura	3	5	24	51	18
Universität/FH	3	4	27	49	18
TÜRKISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=302)	30	21	17	10	22
ARABISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=301)	51	18	16	7	8

3.4. Rassistischer Antisemitismus

Der rassistisch motivierte Antisemitismus – in der Literatur auch als essentialistische Antisemitismus-Variante beschrieben¹⁶ – behauptet eine als negativ und schädlich bewertete Eigenart der Juden, die als fremd, bedrohlich, undurchschaubar und nicht vertrauenswürdig charakterisiert wird. In der vorliegenden Studie wird die Einstellungsdimension „Rassistischer Antisemitismus“ mit zwei Aussagen (Items) abgedeckt.

Die Aussage „Von einem Juden kann man nicht erwarten, dass er anständig ist.“ halten acht Prozent für zutreffend, 78 Prozent für nicht zutreffend. In der Gruppe der Türkischsprechenden stimmen dieser Aussage 34 Prozent der Befragten zu, in der Gruppe der Arabischsprechenden 20 Prozent. Auffallend ist, dass diese Aussage von Arabischsprechenden viel stärker zurückgewiesen wird als von Türkischsprechenden. Der Unterschied ist signifikant.

Starke Unterschiede zeigen sich bei genauerer Datenanalyse auch nach autoritären Einstellungen, während mehr als 8 von 10 Personen mit schwachen rechtsautoritären Tendenzen die Aussage deutlich ablehnen, sind es bei Menschen mit starken rechtsautoritären Tendenzen nicht einmal 6 von 10 Personen.

¹⁶ vgl. Imhoff (2010)

Tabelle 3.4.a: Einstellungsdimension „**Rassistischer Antisemitismus**“ (Item 1)

Item 1: <i>„Von einem Juden kann man nicht erwarten, dass er anständig ist“</i>	Trifft voll und ganz zu in %	Trifft eher schon zu in %	Trifft eher nicht zu in %	Trifft überhaupt nicht zu in %	Keine Ang. in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.128)	2	6	14	64	14
Männlich	3	7	16	62	13
Weiblich	2	5	12	67	14
16 bis 25 Jahre	2	7	17	63	11
26 bis 40 Jahre	3	6	14	62	15
41 bis 55 Jahre	2	5	13	64	16
56 bis 70 Jahre	1	9	12	65	13
70 Jahre und älter	4	3	13	70	10
Nur Pflichtschule	4	7	17	55	18
Lehre, ohne Matura	2	7	15	60	15
AHS/BHS-Matura	2	6	9	73	9
Universität/FH	1	2	7	81	9
TÜRKISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=302)	15	19	20	24	22
ARABISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=301)	9	12	22	47	11

Auch die zweite Aussage in der Einstellungsdimension „Rassistischer Antisemitismus“ („Wenn ich jemanden kennenlerne, weiß ich in wenigen Minuten, ob dieser Mensch ein Jude ist.“) wird von den Befragten der österreichrepräsentativen Erhebung mit großer Mehrheit abgelehnt: 76 Prozent stufen die Aussage als nicht zutreffend ein. Elf Prozent sind dagegen der Meinung, dass diese Aussage entweder voll und ganz oder eher schon zutrifft.

Anders als bei der ersten Aussage unterscheiden sich die beiden Aufstockungsgruppen (Türkischsprechende, Arabischsprechende) bei der zweiten Aussage kaum: Bei den Türkischsprechenden sind Zustimmung und Ablehnung praktisch gleich hoch. Auch bei den Arabischsprechenden ist die Relation zwischen Trifft zu-Antworten und Trifft nicht zu-Antworten nahezu ausgeglichen.

Tabelle 3.4.b: Einstellungsdimension „**Rassistischer Antisemitismus**“ (Item 2)

Item 2: <i>„Wenn ich jemanden kennenlerne, weiß ich in wenigen Minuten, ob dieser Mensch ein Jude ist“</i>	Trifft voll und ganz zu in %	Trifft eher schon zu in %	Trifft eher nicht zu in %	Trifft überhaupt nicht zu in %	Keine Ang. in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.128)	2	9	19	57	13
Männlich	2	11	22	52	13
Weiblich	1	8	15	62	14
16 bis 25 Jahre	3	10	17	60	9
26 bis 40 Jahre	2	9	15	60	13
41 bis 55 Jahre	1	8	22	56	14
56 bis 70 Jahre	2	11	20	53	14
70 Jahre und älter	2	7	19	58	14
Nur Pflichtschule	4	8	17	50	20
Lehre, ohne Matura	1	10	21	54	13
AHS/BHS-Matura	1	9	15	66	10
Universität/FH	1	6	16	68	9
TÜRKISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=302)	16	25	18	22	20
ARABISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=301)	20	23	16	34	7

Beide Aussagen werden von den Befragten viel stärker abgelehnt als die Mehrzahl der insgesamt 15 Aussagen. Nur das Item in der Einstellungsdimension „Holocaustleugnung“ (Kapitel 3.8) erreicht in der Ablehnung ein ähnlich hohes Niveau.

3.5. Sekundärer Antisemitismus

Eine weitere Erscheinungsform antisemitischer Einstellungen ist der sekundäre Antisemitismus. In der sozialwissenschaftlichen Forschung werden dazu Aussagen in Bezug auf den Holocaust verwendet, „die Juden ein Ausnutzen der Position als Verfolgte unterstellen. Es wird in diesem Zusammenhang häufig eine ‚Täter – Opfer – Umkehr‘ deutlich“¹⁷. Auch die Forderung, einen Schlusstrich unter die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit zu ziehen, ist dem sekundären Antisemitismus zuzurechnen¹⁸.

Wie in der Übersicht in Kapitel 3.1 schon dargestellt wurde, fallen in der Einstellungsdimension „Sekundärer Antisemitismus“ die Zustimmungsraten für alle drei Aussagen (Items) relativ hoch aus: Dass Juden versuchten „heute Vorteile daraus zu ziehen, dass sie während der Nazi-Zeit Opfer gewesen sind.“ trifft für 36 Prozent der Befragten der österreichrepräsentativen Studie voll und ganz oder eher zu. 48 Prozent vertreten die Meinung, dass diese Aussage eher nicht bzw. überhaupt nicht zutreffend ist. Mit steigendem Alter der Befragten nimmt auch die Bereitschaft zu, diese Aussage (Item 1) als zutreffend zu beurteilen. Die Befragten der beiden Aufstockungsgruppen (Türkischsprachige, Arabischsprachige) stimmen der Aussage mit 51 bzw. 59 Prozent mehrheitlich zu (vgl. Tabelle 3.5.a).

¹⁷ Bundesministerium des Inneren (2017), S. 55-57

¹⁸ Bundeszentrale für Politische Bildung (2019)“Dossier Antisemitismus – Sekundärer Antisemitismus“ <https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/37962/sekundaerer-antisemitismus> [abgerufen am 5. Februar 2019]

Tabelle 3.5.a: Einstellungsdimension „**Sekundärer Antisemitismus**“ (Item 1)

Item 1: <i>„Juden versuchen heute Vorteile daraus zu ziehen, dass sie während der Nazi-Zeit Opfer gewesen sind.“</i>	Trifft voll und ganz zu in %	Trifft eher schon zu in %	Trifft eher nicht zu in %	Trifft überhaupt nicht zu in %	Keine Ang. in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.128)	10	26	21	27	16
Männlich	14	30	22	22	12
Weiblich	7	21	21	31	20
16 bis 25 Jahre	8	20	22	34	16
26 bis 40 Jahre	9	22	22	30	17
41 bis 55 Jahre	9	26	24	23	18
56 bis 70 Jahre	12	30	21	24	13
70 Jahre und älter	14	31	15	26	14
Nur Pflichtschule	9	22	24	22	23
Lehre, ohne Matura	12	29	20	22	16
AHS/BHS-Matura	8	20	23	36	13
Universität/FH	7	20	21	40	12
TÜRKISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=302)	26	25	15	7	27
ARABISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=301)	39	20	21	10	9

Kombiniert man für die Analyse nach Subgruppen die beiden Merkmale Alter und Schulbildung, zeigt sich, dass dieses Altersgefälle auch aus einem starken Einfluss des Faktors „Bildung“ resultiert. Während sich die Befragungsergebnisse bei den über 40jährigen nach dem formalen Bildungsgrad nicht unterscheiden (Aussage trifft zu – ohne Matura: 32 Prozent, Aussage trifft zu - mit Matura: 31 Prozent), weichen die Antworten bei den unter 40jährigen markant voneinander ab (Aussage trifft zu – ohne Matura: 35 Prozent, Aussage trifft zu – mit Matura: 20 Prozent).

Noch stärker ist der Zusammenhang mit autoritären Einstellungen (vgl. Kapitel 6): Die Befragten aus der österreichrepräsentativen Studie mit starker autoritärer Tendenz stimmen der Aussage zu 59% zu (19% voll und ganz sowie weitere 40% eher schon), und weisen damit einen besonders hohen Wert auf.

Auch bei den anderen beiden Aussagen (Item 2, Item 3) in der Einstellungsdimension „Sekundärer Antisemitismus“ ergeben sich nahezu die gleichen Antwortmuster (vgl. Tabelle 3.5.b): Im Schnitt widersprechen Jüngere Befragte Aussagen wie „Ich bin dagegen, dass man immer wieder die Tatsache aufwärmt, dass im Zweiten Weltkrieg Juden umgekommen sind.“ viel häufiger als ältere Befragte. Eine Zusatzauswertung der erhobenen Daten nach der Merkmalskombination ‚Alter+Bildung‘ zeigt allerdings, dass nicht die Jüngeren insgesamt, sondern in erster Linie Jüngere mit hoher formaler Schulbildung dafür verantwortlich sind. Jüngere mit niedriger formaler Schulbildung unterscheiden sich in ihrem Antwortverhalten beim Item 2 nur unwesentlich von der Gesamtbevölkerung. Auch in dieser Frage kann man bei Menschen mit starker autoritärer Tendenz die höchsten Zustimmungsraten beobachten: Insgesamt stimmen 61 Prozent der Befragten mit starker autoritärer Tendenz der Aussage zu (33 Prozent voll und ganz, weitere 28 Prozent eher schon).

Tabelle 3.5.b: Einstellungsdimension „**Sekundärer Antisemitismus**“ (Item 2)

Item 2: <i>„Ich bin dagegen, dass man immer wieder die Tatsache aufwärmt, dass im Zweiten Weltkrieg Juden umgekommen sind.“</i>	Trifft voll und ganz zu in %	Trifft eher schon zu in %	Trifft eher nicht zu in %	Trifft überhaupt nicht zu in %	Keine Ang. in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.128)	16	21	20	33	9
Männlich	20	22	22	30	7
Weiblich	13	21	18	36	12
16 bis 25 Jahre	17	16	20	37	10
26 bis 40 Jahre	13	19	22	33	13
41 bis 55 Jahre	17	21	20	32	10
56 bis 70 Jahre	17	28	17	31	7
70 Jahre und älter	20	22	19	35	4
Nur Pflichtschule	17	23	20	23	17
Lehre, ohne Matura	19	24	21	27	9
AHS/BHS-Matura	12	19	17	46	6
Universität/FH	9	14	16	54	7
TÜRKISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=302)	27	28	13	10	22
ARABISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=301)	23	23	24	22	8

Tabelle 3.5.c: Einstellungsdimension „**Sekundärer Antisemitismus**“ (Item 3)

Item 3: <i>„Wegen der Verfolgung der Juden während des Zweiten Weltkrieges haben wir heute eine moralische Verpflichtung, den Juden in Österreich beizustehen.“</i>	Trifft voll und ganz zu in %	Trifft eher schon zu in %	Trifft eher nicht zu in %	Trifft überhaupt nicht zu in %	Keine Ang. in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.128)	14	27	24	23	13
Männlich	13	27	27	25	8
Weiblich	14	28	21	20	17
16 bis 25 Jahre	10	32	24	20	14
26 bis 40 Jahre	8	28	23	25	16
41 bis 55 Jahre	14	23	24	25	13
56 bis 70 Jahre	19	28	24	19	10
70 Jahre und älter	16	26	25	24	10
Nur Pflichtschule	17	23	23	18	18
Lehre, ohne Matura	10	26	26	26	12
AHS/BHS-Matura	17	32	21	19	11
Universität/FH	23	29	19	19	10
TÜRKISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=302)	15	19	20	19	27
ARABISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=301)	13	19	30	27	11

Die Aussage „Wegen der Verfolgung der Juden während des Zweiten Weltkrieges haben wir heute eine moralische Verpflichtung, den Juden in Österreich beizustehen.“ (Item 3) wird von 47 Prozent der Befragten nicht geteilt, zustimmend äußern sich 41 Prozent. Während in der Gruppe der Türkischsprechenden Zustimmung und Ablehnung annähernd gleich verteilt sind, überwiegen in der Gruppe der Arabischsprechenden die ablehnenden Antworten fast im Verhältnis 2: 1 (vgl. Tabelle 3.5.c).

Neuerlich zeigen die Ergebnisse der österreichrepräsentativen Umfrage die größten Unterschiede im Antwortverhalten bei den unter 40jährigen mit geringer bzw. mit hoher formaler Schulbildung: Wer unter 40 Jahre alt ist und über eine formal niedrigere Schulbildung verfügt, lehnt die Aussage, dass wir wegen der Verfolgung der Juden während des Zweiten Weltkrieges „heute eine moralische Verpflichtung haben, den Juden in Österreich beizustehen“ mit deutlicher Mehrheit ab (51 Prozent Ablehnung, 31 Prozent Zustimmung). Personen mit formal hohen Bildungsabschlüssen, die jünger als 40 Jahre sind, stimmen der Aussage mit einer annähernd gleich großen Mehrheit zu (53 Prozent Zustimmung, 36 Prozent Ablehnung).

3.6. Vorwurf der Assimilierungsverweigerung

Der Vorwurf der Assimilierungsverweigerung lässt sich als Subvariante des rassistischen bzw. essentialistischen Antisemitismus einordnen: Juden wird eine gesellschaftliche Abschottungstendenz unterstellt. Sie werden als „Störenfriede“ wahrgenommen, die dementsprechende Reaktionen der gesellschaftlichen Mehrheit provozieren, die aus antisemitischer Sicht bewertet und gerechtfertigt werden. Vor diesem Hintergrund repräsentieren zwei Aussagen (Items) die Einstellungsdimension „Assimilierungsverweigerung“.

Tabelle 3.6.a: Einstellungsdimension „**Vorwurf der Assimilierungsverweigerung**“ (Item 1)

Item 1: <i>„Juden haben wenig Interesse, sich in das jeweilige Land zu integrieren, in dem sie leben. Das ist der Hauptgrund für ihre ständigen Probleme.“</i>	Trifft voll und ganz zu in %	Trifft eher schon zu in %	Trifft eher nicht zu in %	Trifft überhaupt nicht zu in %	Keine Ang. in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.128)	5	14	24	37	20
Männlich	7	15	27	35	15
Weiblich	3	12	21	39	24
16 bis 25 Jahre	8	16	17	39	19
26 bis 40 Jahre	5	13	22	38	22
41 bis 55 Jahre	5	12	26	36	21
56 bis 70 Jahre	3	13	29	36	18
70 Jahre und älter	5	16	23	39	16
Nur Pflichtschule	5	15	27	27	25
Lehre, ohne Matura	6	15	25	34	21
AHS/BHS-Matura	5	12	20	46	16
Universität/FH	3	8	23	51	15
TÜRKISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=302)	23	24	14	11	29
ARABISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=301)	21	29	23	15	12

Fast jeder fünfte Befragte (19 Prozent) in der Repräsentativumfrage identifiziert sich mit der Aussage „Juden haben wenig Interesse, sich in das jeweilige Land zu integrieren, in dem sie leben. Das ist der Hauptgrund für ihre ständigen Probleme.“ 61 Prozent lehnen diese Aussage

als unzutreffend ab. In den beiden Aufstockungsgruppen (Türkischsprechende, Arabischsprechende) teilt sogar jeder zweite Befragte diese Meinung.

Der Aspekt „Juden als Störenfriede“ kommt in der Aussage (Item 2) „Es ist nicht nur Zufall, dass die Juden in ihrer Geschichte so oft verfolgt wurden. Zumindest zum Teil sind sie selbst schuld daran.“ gut zum Ausdruck. Fast jeder fünfte Befragte (19 Prozent) hält diese Sichtweise für zutreffend, keine Zustimmung findet sie bei 62 Prozent der Befragten, der Rest legt sich nicht fest. Die Gruppe der Türkischsprechenden unterstützt diese Aussage mehrheitlich, die Gruppe der Arabischsprechenden lehnt sie mit knapper Mehrheit ab.

Deutlich stärker als bei den meisten anderen vorgelegten Items korrelieren die Antworten auf diese Aussage mit dem Alter und der Schulbildung der Befragten.

Tabelle 3.6.b: Einstellungsdimension „**Vorwurf der Assimilierungsverweigerung**“ (Item 2)

Item 2: <i>„Es ist nicht nur Zufall, dass die Juden in ihrer Geschichte so oft verfolgt wurden; zumindest zum Teil sind sie selbst schuld daran.“</i>	Trifft voll und ganz zu in %	Trifft eher schon zu in %	Trifft eher nicht zu in %	Trifft überhaupt nicht zu in %	Keine Ang. in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.128)	4	15	23	39	18
Männlich	5	17	28	34	16
Weiblich	3	13	19	44	21
16 bis 25 Jahre	5	10	21	47	17
26 bis 40 Jahre	3	12	23	41	21
41 bis 55 Jahre	4	14	23	39	20
56 bis 70 Jahre	4	18	24	37	17
70 Jahre und älter	7	24	26	31	13
Nur Pflichtschule	5	21	20	29	25
Lehre, ohne Matura	5	17	26	35	19
AHS/BHS-Matura	4	12	21	49	14
Universität/FH	1	8	20	57	14
TÜRKISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=302)	23	27	11	12	27
ARABISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=301)	21	19	24	27	10

3.7. Religiös motivierter Antisemitismus

Der religiöse Antisemitismus speist sich aus christlichen antijudaistischen Narrativen wie etwa das Bild der jüdischen Christusmörder. Es handelt sich dabei um eine archaische Variante eines christlich-religiös argumentierenden Antisemitismus, wie er bereits in vormodernen Zeiten als Begründung für die Verfolgung und Vertreibung von Juden instrumentalisiert wurde.

Die Einstellungsdimension „Religiös motivierter Antisemitismus“ wird in der vorliegenden Umfrage durch die Aussage „Juden haben nach wie vor den Tod Jesu Christi zu verantworten.“ repräsentiert. 14 Prozent der Befragten stimmen dieser Aussage zu, 62 Prozent lehnen sie ab. In den beiden Aufstockungsgruppen konnten die Türkischsprechenden mit diesem Aspekt der Umfrage wenig anfangen. 44 Prozent von ihnen waren nicht bereit, die vorgelegte Aussage zu bewerten. Und bei den Befragten, die sich äußerten, waren die beiden Antwortgruppen (trifft voll und ganz/eher schon zu, trifft eher nicht/überhaupt nicht zu) mit jeweils 28 Prozent gleich stark vertreten. Eindeutig war das Ergebnis dagegen bei den Arabischsprechenden: 17 Prozent stimmten der Aussage zu, 54 Prozent lehnten sie ab.

Tabelle 3.7.a: Einstellungsdimension „Religiös motivierter Antisemitismus“

Item 1: <i>„Juden haben nach wie vor den Tod Jesu Christi zu verantworten.“</i>	Trifft voll und ganz zu in %	Trifft eher schon zu in %	Trifft eher nicht zu in %	Trifft überhaupt nicht zu in %	Keine Ang. in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.128)	4	9	15	47	26
Männlich	4	10	17	45	25
Weiblich	4	7	13	50	27
16 bis 25 Jahre	4	5	13	50	27
26 bis 40 Jahre	4	8	12	49	28
41 bis 55 Jahre	3	8	17	46	25
56 bis 70 Jahre	4	11	15	45	25
70 Jahre und älter	4	11	15	47	23
Nur Pflichtschule	5	5	21	36	32
Lehre, ohne Matura	3	11	15	43	27
AHS/BHS-Matura	4	6	12	56	21
Universität/FH	4	5	8	63	20
TÜRKISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=302)	14	14	13	15	44
ARABISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=301)	9	8	8	46	30

3.8. Leugnung des Holocaust bzw. der Shoa

Die Leugnung bzw. Relativierung des nationalsozialistischen Verbrechens der planmäßigen Ermordung von sechs Millionen Juden ist die provokativste Form eines revisionistischen Antisemitismus. Den Holocaust bzw. die Shoa öffentlich zu leugnen, stellt in Österreich einen schweren strafrechtlichen Tatbestand dar¹⁹.

Vor diesem Hintergrund ist auch die Zustimmung und die Ablehnung zur Aussage „In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im Zweiten Weltkrieg wird viel übertrieben dargestellt.“ zu beurteilen. Zwar weisen fast 80 Prozent der Befragten diese Aussage zurück, aber zehn Prozent identifizieren sich mit ihrer offen formulierten verharmlosungstendenz. Auch wenn man aus den vorliegenden Ergebnissen keine Leugnung des Holocaust ableiten kann: Zehn Prozent der Befragten sind anscheinend bereit, Konzentrationslager und Judenverfolgung zu relativieren, jedenfalls in einem harmloseren Licht darzustellen als das die historischen Fakten unmissverständlich und ohne Interpretationsspielraum zeigen.

Auffällig ist in diesem Kontext, dass gerade jüngere Menschen und Befragte mit niedrigeren formalen Bildungsabschlüssen seltener die den Holocaust relativierende Aussage zurückweisen. In der türkisch- und arabischsprechenden Befragtengruppe finden sich viel höhere Anteile an Personen, die der Aussage zustimmen, als in der Österreichrepräsentativen Gruppe.

¹⁹ Verbotsgesetz § 3h. „Nach § 3g wird auch bestraft, wer in einem Druckwerk, im Rundfunk oder in einem anderen Medium oder wer sonst öffentlich auf eine Weise, daß es vielen Menschen zugänglich wird, den nationalsozialistischen Völkermord oder andere nationalsozialistische Verbrechen gegen die Menschlichkeit leugnet, gröblich verharmlost, gutheißt oder zu rechtfertigen sucht“

Tabelle 3.8.a: Einstellungsdimension „**Holocaust-Leugnung**“ (Item 1)

Item 1: <i>„In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im Zweiten Weltkrieg wird vieles übertrieben dargestellt.“</i>	Trifft voll und ganz zu in %	Trifft eher schon zu in %	Trifft eher nicht zu in %	Trifft überhaupt nicht zu in %	Keine Ang. in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.128)	3	7	20	58	12
Männlich	3	8	22	57	10
Weiblich	2	7	19	58	14
16 bis 25 Jahre	4	8	21	51	14
26 bis 40 Jahre	2	7	21	56	14
41 bis 55 Jahre	2	7	23	56	11
56 bis 70 Jahre	3	9	19	60	10
70 Jahre und älter	4	6	17	65	9
Nur Pflichtschule	4	13	16	47	19
Lehre, ohne Matura	3	7	23	55	12
AHS/BHS-Matura	2	6	18	64	10
Universität/FH	1	4	15	74	5
TÜRKISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=302)	21	20	14	16	30
ARABISCHSPRECHENDE BEFRAGTE (n=301)	19	16	24	27	13

4. Vorurteile gegenüber bestimmten Gruppen

Die Frage nach Vorbehalten der Befragten gegenüber (Wohn-)Nachbarn wurde – aus dem Blickwinkel der Fragebogenerstellung gesehen – vor den Fragen zu antisemitischen Einstellungen gestellt. Konkret wurde die Frage gestellt: *„Wenn Sie folgende Nachbarn hätten – würde Sie das sehr, eher schon, eher nicht oder gar nicht stören?“* Die Antwortvorgaben umfassen Gruppen, die sich nach der staatlichen Zugehörigkeit, der regionalen Herkunft, der religiösen Einstellung und/oder der Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Minderheit einteilen lassen. Da sich Vorurteile gegenüber bestimmten Gruppen erfahrungsgemäß in vielen Fällen als sehr stabil erweisen und sich im Zeitverlauf oft nicht grundlegend ändern, lassen sie auf der Basis empirischer Daten zumindest in Teilbereichen auch Rückschlüsse auf antisemitische Tendenzen zu.

Ausgehend vom Untersuchungsgegenstand konzentriert sich das empirische Erkenntnisinteresse auf die Frage, wie Juden im Vergleich zu anderen Gruppen eingestuft werden. Aus den Ergebnissen der repräsentativen Bevölkerungsumfrage (Österreicher ab 16 Jahre) geht hervor, dass Juden im „Nachbar-Ranking“ besser abschneiden als die meisten anderen Gruppen: Lediglich neun Prozent der Befragten geben zu, dass sie Juden in der Nachbarschaft als „störend“ empfinden würden. Damit liegen Juden auf einem ähnlichen Niveau wie Homosexuelle (zehn Prozent) und Personen aus Ex-Jugoslawien (elf Prozent). Bei Russen als Nachbarn fällt die zugegebene Abneigung mit 22 Prozent bereits deutlich höher aus.

Bereits deutlich geringer als im Durchschnitt fällt die Akzeptanz für Schwarzafrikaner, Muslime, Türken, Syrer und Araber aus: Die Anteile an „Würde mich stören“-Antworten liegen zwischen 31 Prozent und 35 Prozent. Am häufigsten geben die Befragten an, dass sie Roma und Sinti (37 Prozent) sowie Afghanen (41 Prozent) als Nachbarn stören würden.

Tabelle 4.1: **Welche Gruppen würden als Nachbarn stören?**

Fragestellung: „Wenn Sie folgende Nachbarn hätten – würde Sie das sehr, eher schon, eher nicht oder gar nicht stören?“

Folgende Gruppen würden als Nachbarn stören:	Österreich repräsentativ: Sehr/eher stören in Prozent	Türkisch-sprechende: Sehr/eher stören in Prozent	Arabisch-sprechende: Sehr/eher stören in Prozent
ÖSTERREICHER	1	5	7
DEUTSCHE	5	3	6
JUDEN	9	13	21
HOMOSEXUELLE	10	23	34
PERSONEN AUS EX-JUGOSLAWIEN	11	6	18
RUSSEN	22	5	8
SCHWARZAFRIKANER	31	5	7
MUSLIME	32	1	1
TÜRKEN	32	2	11
SYRER	32	13	9
ARABER	35	10	5
ROMA UND SINTI	37	8	16
AFGHANEN	41	14	19

Die Umfrageergebnisse bei den türkischsprechenden und arabischsprechenden Befragten weichen bei der Frage nach „störenden Nachbarn“ signifikant vom Antwortverhalten der österreichischen Befragten ab.

Sowohl in der Gruppe der Türkischsprechenden als auch in der Gruppe der Arabischsprechenden geben die Befragten am häufigsten an, dass sie Homosexuelle als Nachbarn stören würden. In der Gruppe der Türkischsprechenden liegt der Anteil derer, die sich von Homosexuellen gestört fühlen würden, bei 23 Prozent, in der Gruppe der Arabischsprechenden bei 34 Prozent. In abgeschwächter Form gilt das auch für Juden. Während bei der österreichischen Bevölkerung insgesamt (Repräsentativumfrage) neun Prozent der Befragten Juden in ihrer Nachbarschaft als „störend“ empfinden würden, liegt dieser Anteil in der Gruppe der Türkischsprechenden bei 13 Prozent und in der Gruppe der Arabischsprechenden bei 21 Prozent.

Betrachtet man Antisemitismus im Kontext mit Einstellungen zu anderen „Outgroups“, so muss man feststellen, dass es einige Gruppen gibt, die noch viel stärker abgelehnt werden, allen voran Afghanen, Syrer, Muslime, aber auch Roma und Sinti.

Rechtsautoritäre Einstellungen kombiniert mit ökonomischen Befürchtungen sind ein Nährboden für Vorurteile gegen Menschengruppen²⁰. Welche Gruppen dann als „Outgroups“ besonders abgelehnt werden, ist in gewisser Weise austauschbar.

²⁰ Feldman, S., & Stenner, K. (1997). Perceived threat and authoritarianism. *Political Psychology, 18*(4), 741-770.

5. Mögliche Bedrohungen für in Österreich lebende Juden

Auch die Frage ob und wie stark die Sicherheit der in Österreich lebenden Juden gefährdet ist, wird von der österreichischen Gesamtbevölkerung und den beiden Aufstockungsgruppen (Türkischsprechende, Arabischsprechende) sehr unterschiedlich beurteilt: Während in der Repräsentativumfrage 63 Prozent der Befragten eine Gefährdung durch Rechtsextreme, 52 Prozent eine Gefährdung durch den internationalen Terrorismus und 41 Prozent eine Gefährdung durch Muslime sehen, sind in der Gruppe der Türkischsprechenden nur zwischen sieben und 15 Prozent der Befragten der Meinung, dass von Rechtsextremen, dem internationalen Terrorismus oder von Muslimen eine Gefahr für in Österreich lebende Juden ausgeht. Die Gruppe der Arabischsprechenden schätzt das Gefährdungspotential für Juden zwar wesentlich höher ein als die Gruppe der Türkischsprechenden (insbesondere was die Gefährdung durch Rechtsextreme betrifft), aber im Schnitt beurteilt auch die Aufstockungsgruppe Arabischsprechende die Sicherheit der in Österreich lebenden Juden signifikant positiver als die österreichische Gesamtbevölkerung.

In einem Punkt weicht die Einschätzung der Arabischsprechenden aber sehr stark von den anderen Befragten ab: 43 Prozent von ihnen glauben, dass von Christen eine Gefahr für in Österreich lebende Juden ausgeht. Eine Gefährdung durch Muslime wird nur von 23 Prozent der befragten Arabischsprechenden angegeben. Umgekehrt sehen in der Gesamtbevölkerung nur acht Prozent der Befragten die Sicherheit der in Österreich lebenden Juden durch Christen gefährdet, 41 Prozent dagegen durch Muslime. Nur die Gefährdung durch Restextreme (63 Prozent) und durch den internationalen Terrorismus (52 Prozent) wird noch höher eingeschätzt.

Dass die Sicherheit der in Österreich lebenden Juden durch Flüchtlinge gefährdet ist, glauben immerhin 28 Prozent der Gesamtbevölkerung, aber jeweils nur sechs Prozent in den beiden Aufstockungsgruppen (Türkischsprechende, Arabischsprechende).

Tabelle 5.1: Welche Gruppen gefährden die Sicherheit der in Österreich lebenden Juden?

Fragestellung: „Wie sehr ist aus Ihrer Sicht die Sicherheit der in Österreich lebenden Juden durch folgende Gruppen gefährdet? Sehr gefährdet, eher schon, eher nicht oder gar nicht gefährdet?“

Die Sicherheit der in Österreich lebenden Juden wird gefährdet durch:	Österreich repräsentativ: Sehr/eher gefährdet in Prozent	Türkisch-sprechende: Sehr/eher gefährdet in Prozent	Arabisch-sprechende: Sehr/eher gefährdet in Prozent
RECHTSEXTREME	63	15	38
INTERNATIONALEN TERRORISMUS	52	7	19
MUSLIME	41	11	23
FLÜCHTLINGE	28	6	12
LINKSEXTREME	22	6	9
CHRISTEN	8	15	43

6. Autoritäre Einstellungen

Autoritäre Einstellungen wurden schon seit den 1950er Jahren von Theodor Adorno dazu verwendet, antisemitische Vorurteile und Vorurteile gegen Minderheiten oder „Outgroups“ zu erklären. Daher wurden auch in dieser Studie autoritäre Einstellungen abgefragt und dann in einem zweiten Schritt zu einem Index kombiniert. In der Weiterentwicklung des Konzepts²¹ versteht man unter Autoritarismus, im Englischen präziser als „Right Wing Authoritarianism“ (RWA) bezeichnet, heute eine Grundhaltung mit drei Subdimensionen:

- Autoritäre Aggression (Bestrafen von Menschen, die abweichen)
- Konventionalismus (Berufung auf Traditionen)
- Autoritäre Unterordnung (Akzeptanz einer Ordnungsmacht)

RWA ist kein Persönlichkeitsmerkmal, sondern wird durch Persönlichkeitsmerkmale (z.B. „Big Five“) erklärt. RWA ist auch keine volatile Einstellung, sondern eine Grundhaltung, die viele Einstellungen und Verhaltensweisen einer Person erklären kann. RWA ist daher ein sehr starker Prediktor, wenn es darum geht, Vorurteile gegen Gruppen, chauvinistischen Ethnozentrismus und viele andere politische und soziale Einstellungen zu erklären. Besonders stark wird die Erklärungskraft, wenn zur rechtsautoritären Grundhaltung eine Bedrohungswahrnehmung kommt.

Wir verwenden im Fragebogen eine psychometrische Skala, bestehend aus sechs Aussagen, die als deutschsprachige Kurzskala (B-RWA-6)²² etabliert ist. In der Analyse werden jeweils zwei Aussagen, die einer Subdimension entsprechen, gemeinsam dargestellt.

Die größte Zustimmung findet österreichweit die Aussage, dass die Gesellschaft hart gegen Kriminelle durchgreifen muss, eine Aussage aus der Subdimension der **autoritären Aggression**. Insgesamt sind 69 Prozent der Befragten der Meinung, dass diese Aussage sehr oder eher zutrifft. Hier liegen die österreichrepräsentativen Ergebnisse und die Ergebnisse für türkisch- und arabischsprachige sehr eng zusammen. Der Aussage „Es ist wichtig, auch die

²¹ Altemeyer, B. (1998). The other “authoritarian personality”. In *Advances in experimental social psychology* (Vol. 30, pp. 47-92). Academic Press.

Duckitt, J., & Sibley, C. G. (2007). Right wing authoritarianism, social dominance orientation and the dimensions of generalized prejudice. *European Journal of Personality: Published for the European Association of Personality Psychology*, 21(2), 113-130.

Feldman, S., & Stenner, K. (1997). Perceived threat and authoritarianism. *Political Psychology*, 18(4), 741-770

²² Aichholzer, J., & Zeglovits, E. (2015). Balancierte Kurzskala autoritärer Einstellungen (B-RWA-6). In *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen* (Vol. 10). Mannheim: GESIS.

Rechte von Verbrechern zu schützen“ stimmen umgekehrt 30 Prozent der Befragten zu. Die Zustimmung in der türkisch- und arabischsprechenden Gruppe ist hier höher, ein Zeichen für eine niedrigere Ausprägung der autoritären Aggression.

Tabelle 6.a: Autoritarismus: Autoritäre Aggression – Zustimmung in Prozent der Befragten

Autoritäre Aggression	Österreich repräsentativ: Trifft zu in Prozent	Türkisch Sprechende: Trifft zu in Prozent	Arabisch Sprechende: Trifft zu in Prozent
„Unsere Gesellschaft muss einmal wirklich hart gegen Kriminelle durchgreifen.“	69	70	71
„Es ist wichtig, auch die Rechte von Verbrechern zu schützen.“	30	48	44

Im Mittelfeld liegt österreichweit die Subdimension des **Konventionalismus**: 49 Prozent der Befragten, sind der Meinung, es würde dem Land besser gehen, wenn die jungen Leute sich mehr auf Werte und Traditionen besinnen würden. Hier weicht die arabischsprechende Gruppe nicht von den österreichrepräsentativen Ergebnissen ab. Die Türkischsprechenden hingegen stimmen deutlich häufiger zu. Umgekehrt stimmen 36 Prozent (österreichrepräsentativ) der Befragten der Aussage zu: „Unser Land braucht Menschen, die sich Traditionen widersetzen und neue Ideen ausprobieren.“ Hier liegt die Zustimmung bei Arabisch- und Türkischsprechenden wieder deutlich höher.

Tabelle 6.b: Autoritarismus: Konventionalismus – Zustimmung in Prozent der Befragten

Konventionalismus	Österreich repräsentativ: Trifft zu in Prozent	Türkisch Sprechende: Trifft zu in Prozent	Arabisch Sprechende: Trifft zu in Prozent
„Es würde dem Land besser gehen, wenn die jungen Leute sich mehr auf Werte und Traditionen besinnen würden.“	49	82	48
„Unser Land braucht Menschen, die sich Traditionen widersetzen und neue Ideen ausprobieren.“	36	63	53

Weniger ausgeprägt ist österreichrepräsentativ die **autoritäre Unterordnung**: 20 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass die Aussage, man solle dankbar sein für führende Köpfe, die einem genau sagen können, was man tun soll und wie, sehr oder eher zutrifft. Deutlich mehr Befragte, nämlich insgesamt 39 Prozent, halten die Aussage „Die Zeiten, in denen strikte Disziplin und Gehorsam zu den wichtigsten Tugenden gehören, sollten vorbei sein.“, für zutreffend. Die Ergebnisse für die Arabischsprechenden sind sehr ähnlich, jene für Türkischsprechende wieder in beiden Fällen deutlich höher.

Tabelle 6c: Autoritarismus: Autoritäre Unterordnung – Zustimmung in Prozent der Befragten

Autoritäre Unterordnung	Österreich repräsentativ: Trifft zu in Prozent	Türkisch Sprechende: Trifft zu in Prozent	Arabisch Sprechende: Trifft zu in Prozent
„Wir sollten dankbar sein für führende Köpfe, die uns genau sagen können, was wir tun sollen und wie.“	20	54	25
„Die Zeiten, in denen strikte Disziplin und Gehorsam zu den wichtigsten Tugenden gehören, sollten vorbei sein.“	39	57	37

Auffällig ist, dass die Umfrageergebnisse in beiden Aufstockungsgruppen - deutlicher aber bei Türkischsprechenden – von den Ergebnissen der Repräsentativumfrage abweichen. Gerade bei Türkischsprechenden sind die Zustimmungsraten zu allen sechs Aussagen deutlicher höher, obwohl diese ja in unterschiedliche Richtungen formuliert sind, also zur Hälfte als autoritäre Aussage, zur Hälfte als anti-autoritäre Aussage formuliert sind. Hier ist eine höhere Zustimmungstendenz ablesbar, was für die Bewertung der Zustimmung zu den antisemitischen Aussagen nicht irrelevant ist.

Im Zeitvergleich, etwa mit der Österreichischen Nationalen Wahlstudie 2013 (AUTNES), kann man auch erkennen, dass die Grundhaltungen weitgehend stabil sind, lediglich in der Subdimension des Konventionalismus zeigt sich ein leichter Anstieg.

Um RWA als Erklärungsmerkmal für antisemitische Einstellungen oder Vorurteile gegen Gruppen einfacher verwenden zu können, wurden die sechs Aussagen zu einer Skala kombiniert, und diese zusammengefasst. Dadurch entstehen drei Gruppen, die in dieser Studie als starke, mittlere und schwache RWA-Tendenz bezeichnet werden.

25 Prozent der Befragten weisen eine starke, 45 Prozent eine mittlere und 19 Prozent eine schwache RWA-Tendenz auf. Elf Prozent der Befragten konnten nicht zugeordnet werden, da sie auf mindestens eine der sechs Items keine Antwort gegeben hatten.

Rechtsautoritäre Einstellungen gibt es verstärkt bei älteren Befragten, bei Befragten mit niedrigen bis mittleren formalen Bildungsabschlüssen und bei Befragten, die sich als sehr oder eher religiös bezeichnen. Feststellbar sind auch Unterschiede nach den Merkmalen „Urbanität“ und „subjektive ökonomische Situation“.

Die anti-autoritär formulierten Aussagen wurden entsprechend umkodiert, danach gingen alle sechs Aussagen mit gleichem Gewicht in die Skala ein, die nun einen theoretischen Wertebereich von 6 bis 30 annehmen konnte. Die Dreiteilung erfolgte für die Wertebereiche 6-14 (starke RWA Tendenz), 15-20 (mittlere RWA Tendenz) und 21-30 (schwache RWA Tendenz). Eine starke RWA Tendenz beobachtet man vor allem bei älteren Befragten und bei Befragten mit niedrigeren formalen Bildungsabschlüssen. Deutlich schwächer als im Gesamtdurchschnitt ist die RWA Tendenz vor allem bei Jüngeren und bei Personen mit hohen formalen Bildungsabschlüssen.

7. Zusammenfassung der Hauptergebnisse

Die vorliegende Studie zu antisemitischen Einstellungen in Österreich (Repräsentativumfrage österreichische Bevölkerung ab 16 Jahre, „Aufstockungsgruppen“ Arabischsprechende und Türkischsprechende) dokumentiert in einem ersten Analyseschritt differenzierte Antworten der Befragten, die noch einer vertiefenden Bewertung unterzogen werden müssen.

Die in Telefon-, face-to-face- und Online-Interviews vorgelegten Aussagen (Items) wurden von den Befragten auf einer vierstufigen Skala (trifft voll und ganz zu, trifft eher schon zu, trifft eher nicht zu, trifft überhaupt nicht zu) beurteilt. Die zentralen Ergebnisse zu den einzelnen Einstellungsdimensionen des Antisemitismus lauten im Überblick:

- Die Aussagen, die dem **traditionellen Antisemitismus** zuzuordnen sind („Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt.“, „In wachsendem Ausmaß zeigen sich heute wieder Macht und Einfluss der Juden in der internationalen Presse und Politik.“), erreichen im Saldo Zustimmung/Ablehnung mit -6 (das heißt: 6 Prozentpunkte weniger Zustimmung als Ablehnung) den relativ höchsten Wert.
- Zustimmung/Ablehnung zu Aussagen, die **Israelbezogenen Antisemitismus** repräsentieren („Die Israelis behandeln die Palästinenser im Grunde auch nicht anders als die Deutschen im Zweiten Weltkrieg die Juden.“, „Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat.“), liegen per Saldo nahezu auf dem gleichen Niveau wie die Aussagen zum traditionellen Antisemitismus.
- Auch die Zustimmungs- und Ablehnungsraten zu den Aussagen, die **sekundären Antisemitismus** abbilden („Juden versuchen heute Vorteile daraus zu ziehen, dass sie während der Nazi-Zeit Opfer gewesen sind.“, „Ich bin dagegen, dass man immer wieder die Tatsache aufwärmt, dass im Zweiten Weltkrieg Juden umgekommen sind.“), unterscheiden sich mit einem Saldo -14 nur unwesentlich vom Antwortverhalten der Befragten in den Einstellungsdimensionen „Traditioneller Antisemitismus“ und „Israelbezogener Antisemitismus“.
- Wesentlich stärker fällt die Ablehnung mit einem Saldo -42 (42 Prozentpunkte weniger Zustimmung als Ablehnung) in der Dimension **„Assimilierungsverweigerung“** („Es ist nicht nur Zufall, dass die Juden in ihrer Geschichte so oft verfolgt wurden; zumindest zum Teil sind sie selbst schuld daran.“, „Juden haben wenig Interesse, sich in das jeweilige Land zu integrieren, in dem sie leben. Das ist der Hauptgrund für ihre ständigen Probleme.“) aus. In der Einstellungsdimension **„Religiöser Antisemitismus“**

ergibt sich bei der Aussage: „Juden haben nach wie vor den Tod Jesu Christi zu verantworten.“ aus Zustimmung und Ablehnung der Befragten ein Saldo von -49.

- Am stärksten abgelehnt werden von den Befragten der Repräsentativumfrage Aussagen, die den beiden Einstellungsdimensionen „**Rassistischer Antisemitismus**“ („Wenn ich jemanden kennen lerne, weiß ich in wenigen Minuten, ob dieser Mensch Jude ist.“, „Von einem Juden kann man nicht erwarten, dass er anständig ist.“) und „**Holocaust-Leugnung**“ („In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im Zweiten Weltkrieg wird vieles übertrieben dargestellt.“) zuzurechnen sind. Der Saldo Zustimmung/Ablehnung liegt bei -67 bzw. -68. Anders als bei den ersten fünf Einstellungsdimensionen geht der Anteil an „trifft voll und ganz zu“-Antworten nicht über zwei bis drei Prozent hinaus.

Das Antwortverhalten der beiden „Aufstockungsgruppen“ (Arabischsprechende, Türkischsprechende) weicht in den meisten Einstellungsdimensionen signifikant vom Antwortverhalten der Befragten in der Repräsentativumfrage ab. Dass Arabisch- und Türkischsprechende antisemitischen Aussagen fast durchwegs wesentlich stärker zustimmen als die österreichische Gesamtbevölkerung, zeigt sich vor allem bei folgender Aussage:

- Während in der österreichweiten Repräsentativumfrage elf Prozent der Befragten der Aussage: „Wenn es den Staat Israel nicht mehr gibt, dann herrscht Frieden im Nahen Osten.“ zustimmen, liegt die Zustimmung bei Arabischsprechenden bei 76 Prozent und bei Türkischsprechenden bei 51 Prozent.
- Große Unterschiede im Antwortverhalten gibt es auch in der Dimension „Holocaust-Leugnung“: Der Aussage: „In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im Zweiten Weltkrieg wird viele übertrieben dargestellt.“ stimmen zehn Prozent der Befragten in der Repräsentativumfrage zu, in den beiden Aufstockungsgruppen Arabischsprechende und Türkischsprechende liegt die Zustimmung um ein Vielfaches höher: bei 35 bzw. 41 Prozent.

Einige Erkenntnisse aus früheren Umfragen werden durch die vorliegende Studie relativiert: Der bisher immer angenommene lineare Zusammenhang zwischen dem Alter und antisemitischen Einstellungen (je älter, desto stärker) wird durch die aktuell erhobenen Daten nur zum Teil bestätigt. Ältere Menschen treten beispielsweise entschiedener gegen Holocaust-Leugnung auf als Jüngere, äußern aber gleichzeitig häufiger den Verdacht, dass Juden heute versuchen, aus der Tatsache, dass sie während der Nazi-Zeit systematischer Verfolgung ausgesetzt waren, Vorteile zu ziehen. Jüngere wiederum sind – was die Pauschalkritik an Juden wegen der Politik Israels betrifft – erkennbar zurückhaltender als Ältere. Abgesehen von diesen bemerkenswerten Differenzierungen bestätigt sich aber im Schnitt das bekannte Muster: Mit zunehmendem Alter steigt die Zustimmung zu antisemitische Aussagen.

- Der Bildungseffekt ist im Antwortverhalten der Befragten viel deutlicher ausgeprägt als der Alterseffekt. Auf der Basis der durchschnittlichen Zustimmung/Ablehnung zu 15 Aussagen (Items) zeigen sich markante Abweichungen: Mit steigendem Bildungsgrad geht der Anteil an zustimmenden Antworten zurück (nur Pflichtschule: 23 Prozent, Universität/FH: 15 Prozent); gleichzeitig steigt der Anteil an ablehnenden Antworten an (nur Pflichtschule: 52 Prozent, Universität/FH: 70 Prozent).
- Allerdings ist nicht auszuschließen, dass Bildung weniger vor antisemitischen Einstellungen „schützt“, als man aufgrund der Antworten der Befragten annehmen müsste. Auch wenn Maturanten und Akademiker beispielsweise den Aussagen zu sekundärem Antisemitismus wesentlich seltener zustimmen und Holocaust-Leugnung vehementer zurückweisen, könnten ihre in Interviews gemachten Aussagen vom stärkeren Bewusstsein über sozial „richtiges“ Antworten beeinflusst worden sein.
- Sehr stark ausgeprägt ist der Zusammenhang zwischen rechtsautoritären Einstellungen und antisemitischen Einstellungen. Die Unterschiede sind hochsignifikant: Je stärker die Tendenz zu autoritären Einstellungen, desto stärker ist auch die Neigung, antisemitischen Aussagen zuzustimmen.
- Vergleichsweise gering ist dagegen der Einfluss der subjektiv wahrgenommenen ökonomischen Situation. Befragte, die davon ausgehen, dass sich ihr Lebensstandard in den nächsten Jahren eher verschlechtern wird, reagieren auf antisemitische Aussagen häufiger zustimmend als Befragte, die ihren aktuellen Lebensstandard auch für die Zukunft optimistisch beurteilen.